Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXIII. Jahrgang.
Nr. 41

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Inhalt:
Die politische Lage
Die Situation in Palästina
Kundgebungen

1. Elul 5689.
6. September 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn; Koliště 57. — Mähr.-Ostrau; Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Mächtige Kundgebungen in aller Welt.

Eine Botschaft Einsteins. — Scharfe Kritik Lord Melchetts.

Die Rede MacDonalds. — In Palästina Ruhe.

Was nun?

Dr. Felix Rezek.

Es ist vollkommen klar, daß die letzten Ereignisse in Palästina die Welt unserer Gegner mobilisieren werden. Ueberall werden sich in diesen Tagen die Stimmen jener erheben, die alles vorausgesehen haben, alles gewußt haben, gewarnt haben. Ich glaube nicht, daß einer unter uns Zionisten wanken wird — daß ein Mensch in Palästina oder ein wirklicher Zionist in der Galuth in seinem Zionismus geschwächt werden wird. Temperamentssache ist es, wie der Einzelne reagiert — aber die zionistische Ueberzeugung, ihr Ziel und der Wille, Palästina als zionistisches Nationalheim aufzubauen, bleibt unerschüttert. Wir Zionisten werden weiters für Palästina finanziell die größten Opfer bringen, wir werden mehr arbeiten, mehr opfern als bisher — denn klein, unwesentlich, nichtig muß uns jedes finanzielle Opfer erscheinen, gemessen an jenen, die unsere Freunde in Palästina bringen. Aber eines wird schwer werden, dessen müssen wir uns bewußt sein: unsere Auseinandersetzung mit unseren Gegnern. — Unsere Argumente für die Notwendigkeit des Wiederaufbaus Palästinas sind nicht nur reiner Vernunft, sachlicher Einstellung, kalter Ueberlegung entsprungen. Wir sind mit Palästina verbunden durch Imponderabilien, die sich weder in Zahlen ausdrücken, noch mit Maßen messen lassen; wir lieben Palästina, wir erleben Palästina als unsere Heimat, wir sind gebunden durch Gefühle und Empfindungen, die unser Mitmensch, der diese seelischen Regungen nicht hat — niemals verstehen wird. — Wenn es ein Argument für den Zionismus gibt, so ist es dies: zerstört Palästina, nehmt uns alle Hoffnungen, vernichtet alle unsere bisherigen Schöpfungen, die überwiegende Mehrheit des Judentums wird mit allen Fasern ihrer Seele an Erez Israel hängen, wird das Land lieben, wird es anstreben als die ewige Heimat des Judentums, wird zionistisch bleiben. Seit der Zerstörung Jerusalems am 9. Ab 75 riß nicht die Kette derer, die den Aufbau des jüdischen Landes gewollt haben. Der moderne Zionismus ist doch nur die neue, unserer Zeit entsprechende Form eines nie versiegten Strebens nach Erez Israel. Nur die assimilierte Eigenart, welche innerhalb zweier Generationen verlernt und vergessen hat, daß Jahrhunderte vorher wirklich die Palästinaliebe ein Hauptinhalt jüdischer Menschen war — konnte oder kann noch nicht begreifen, daß Zionismus keine weltfremde, keine hirnverbrannte Idee, kein zufälliger Einfall einzelner ist. Dies muß in diesen Tagen wieder gesagt werden. Aber eins sei uns klar, gerade jetzt werden wir mit unseren Gegnern in einer Aussprache auch nicht um ein Haarbreit einander näher kommen; denn was uns bedrückt, scheint ihnen Argument für sie, worunter wir leiden ist ihnen Rechtfertigung, und was in uns Aufseufzer tiefsten Schmerzes hervorruft, bietet ihnen Selbstzufriedenheit mit ihrem bisherigen Verhalten. Ueber diese Klüfte gibt es kein Verstehen. Zionismus heißt Lebenskampf, Zionismus heißt Ueberwindung aller Hindernisse, Zionismus war bis vor 15 Jahren Wollen des Unmöglichen — und ist wieder durch die letzten Wochen unendlich schwierig geworden. —

Jetzt aber noch ein wichtiges Wort über jene, die in der Jewish Agency unsere Freunde und

(Fortsetzung auf Seite 2, Sp. 1)

Machtvolle Kundgebung der englischen Judenheit.

15.000 Menschen waren in der Albert Hall versammelt, mindestens ebensoviele warteten vergeblich auf Einlaß. — Botschaften von prominenten englischen Führern. — Ansprachen von Lord Melchett, Chiefrabbi Hertz, d'Avigdor Goldsmid, Louis Lipsky, Dr. Weizmann, Harry Sacher, Wedgwood und Arlosoroff.

London, 2. September. (JTA.) Zu einer machtvollen Kundgebung der Judenheit gestaltete sich die am Sonntag, den 1. September abends, in der Albert Hall stattgefundenen Versammlung, in der zu den Ereignissen in Palästina Stellung genommen wurde. Der Riesensaal, der 15.000 Personen faßt, war gedrängt voll, mindestens die gleiche Zahl Menschen stand auf der Straße und wartete vergeblich auf Einlaß. Den Vorsitz führte Lord Melchett; Ansprachen hielten der Oberrabbiner des britischen Reiches J. H. Hertz, d'Avigdor Goldsmid, Louis Lipsky, Dr. Chaim Weizmann, Harry Sacher, Colonel Wedgwood und Dr. Chaim Arlosoroff.

Zu Beginn der Kundgebung wurde ein besonders für diesen Abend verfaßtes Trauergebet gesprochen, das von der Versammlung stehend angehört wurde. Starke Rührung bemächtigte sich der riesigen Menschenmenge, die meisten hatten Tränen in den Augen. Das Gebet schloß mit den Worten:

„... Möge ihr Tod das Ende allen Unglücks und aller Konflikte bedeuten und möge in Zukunft Israel sicher sein, vor jeder Gewalt für alle Zeiten!"

Botschaften von führenden Persönlichkeiten der englischen Nation gelangten zur Verlesung. General Sir George MacGonogh, Vorsitzender der Palestina Mandate Society, gab in seiner Botschaft der tiefen Sympathie für die Judenheit der ganzen Welt Ausdruck und sprach die Ueberzeugung aus, daß die Regierung Großbritanniens schleunigst die Ordnung wiederherstellen und die völlige Sicherheit für das jüdische Volk in Palästina, sowie die vollkommene Freiheit des Gottesdienstes an der Klagemauer garantieren werde. Er fordert eine genaue Untersuchung der Ereignisse und erklärt, im Namen seiner Gesellschaft, der Palestine Mandate Society, daß diese ihre Bemühungen verdoppeln wird, um bei der britischen Regierung die Erfüllung der Ansprüche betreffend des jüdschen Nationalheims durchzusetzen.

Marquis of Reading

gab in seiner Botschaft der Entrüstung über die Schreckenstaten in Palästina Ausdruck, Taten, die die gesamte zivilisierte Welt in Erregung und in Empörung versetzten, sowie in Bestürzung über das Versagen der Regierung, die jüdische Bevölkerung, die den Erklärungen der Regierung geglaubt hatte, vor solchen schrecklichen Massakers zu schützen. Er fordert eine unabhängige Untersuchungskommission und prompte Maßnahmen, die die Sicherheit geben, daß das Mandat tatsächlich auf das Genaueste beachtet werde. Er halte es für selbstverständlich, daß die Regierung Seiner Majestät die Gefahr erkannt und ohne Zögern die notwendigen Schritte ergriffen habe, um die Lage zu beherrschen. Er vertraue darauf, daß das gesamte britische Volk ohne Unterschied der Parteirichtung auf einer getreuen Einhaltung des Mandates bestehen und dafür eintreten werde, daß im Interesse des guten Rufes der britischen Regierung die gegenüber dem jüdischen Volke übernommenen Versprechungen treu eingehalten werden. Die Juden würden dann trotz der schrecklichen Erfahrungen der Gegenwart mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen können, sie würden den Aufbau in Palästina in Ruhe und mit Entschlossenheit und Mut weiterführen.

Biscount Cecil

gab in seiner Botschaft dem Bedauern Ausdruck, daß er infolge seiner Unabkömmlichkeit in Genf der heutigen Versammlung nicht beiwohnen könne. Er schließt sich dem Ausdruck stärkster Entrüstung über die in Palästina geschehenen Schrecknisse an.

General Smuts,

der frühere südafrikanische Premier, ermahnte zur vollen Einigkeit in dieser schrecklichen Katastrophe und sagte, das British Empire sei der beste Freund einer Politik der nationalen Heimstätte für das jüdische Volk und werde es bleiben. Er sei überzeugt, daß die letzten und furchtbaren Ereignisse diese Politik noch stärken würden. Energischer als je wird das British Empire die Interessen der Juden wahrnehmen und sicherstellen.

Ormsby-Gore,

der ehemalige Unterstaatssekretär für die Kolonien, gab seiner tiefsten Entrüstung über die Barbarei Ausdruck und bemerkte, daß der Angriff von „sogenannten Arabern" auf ihre jüdischen Landsleute eindeutig zu dem Zwecke organisiert worden war, um die Zivilisation zu erschüttern; denn die Brutalität bei den Angriffen sei entsetzlich gewesen. Er hofft, daß die Tragödie nicht eine Schwäche auf Seiten der Regierung zur Folge haben wird, und daß in Zukunft die in Palästina stationierten britischen Truppen dort die „Pax Britannica" aufrechterhalten und dafür sorgen werden, daß die Balfour-Deklaration verwirklicht werde. Vor allem, schloß Ormsby-Gore, werden wir uns in keinerlei Unterhaltung mehr einlassen über parlamentarische oder Selbstverwaltungseinrichtungen in Palästina. Sir Oliver Lodge beklagte die schrecklichen Massakers und Verfolgungen, denen die Juden Palästinas ausgesetzt waren, und sagte, die Sanierung der Lage Palästinas sei durch den entsetzlichen Ausbruch von Fanatismus bei einem undisziplinierten Volke gestört worden.

Sir Robert Waley Cohen

gab der Entrüstung der gesamten zivilisierten Welt über die bestialischen Massakers Ausdruck und fordert von der Regierung sofortige völlige Wiedergutmachung gegenüber den Ueberlebenden der Tragödie, sowie Sicherung der Zukunft derjenigen, welche England vertraut haben. Weitere Botschaften wurden verlesen von Montefiore, Präsident der Anglo-Jewish Association, vom Rektor der Universität Durhan, Nahum Sokolow und Kardinal Hayes.

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency

Dr. Chaim Weizmann

erklärte, er hege die Ueberzeugung, daß sich die Regierung ihrer Verantwortung voll bewußt und entschlossen sei, das Notwendige zu tun. Er besteht auf einer peinlich durchgeführten Untersuchung, die sich nicht allein auf die Frage der Verantwortung für den Ausbruch der Unruhen, sondern — darauf lege er besondere Betonung — auch auf die Durchführung der Mandatspolitik erstrecken solle. Die wiederholten Anstrengungen der Araber, die das im Entstehen begriffene jüdische Nationalheim durch Gewaltanwendung vernichten wollen, seien nur dadurch zu verstehen, daß die britische Regierung es nicht vermag, den Arabern klarzumachen, daß hinter der Politik des Nationalheims der unerschütterliche Wille der Mandatarmacht stünde. Das jüdische Volk wird durch solche Gewaltanwendung nicht in seinen Anstrengungen wankend gemacht, sondern es wird das Tempo seiner Arbeit noch beschleunigen.

Lord Melchett.

Lord Melchett, der die Riesenversammlung in der Albert Hall leitete, führte aus, er lasse es sich nicht einreden, daß die Administration in Palästina nicht gewußt haben soll, daß es im Lande gärt. Die Mitglieder dieser Administration haben eine längere militärische Erfahrung hinter sich und unterhielten engere Fühlung mit den arabischen Bewegungen. Sie hätten auch mannigfache Erfahrung bei Ausbrüchen dieser Art, um die notwendigen Vorbeugungsmaßnahmen rechtzeitig treffen zu können. Ihr Versagen in diesem Punkte hat den Glauben der gesamten zivilisierten Welt an Großbritanniens Machtstellung erschüttert. Palästina ist der Schlüssel für das British Empire. Ohne Palästina kann keine Rede sein von einer Sicherheit des Empire. Schwäche in Palästina ist ein Signal für Revolten gegen die Herrschaft Britanniens in allen seinen Besitzungen überall in der Welt, hauptsächlich aber im Nahen Osten; noch mehr, wenn man die letzten Ereignisse in Aegypten in Betracht zieht. Lord Melchett kritisierte das Verhalten der lokalen Regierung in den schärfsten Ausdrücken und sagte, was die Juden in zehn Jahren aufgebaut haben, wurde von den Räubern und Mördern in ihrer Zügellosigkeit vernichtet. Es scheint, fuhr er fort, daß die britische Regierung ihre Pflichten als Manda-

(Fortsetzung des Leitartikels.)

Verbündeten geworden sind. — Ich habe die Eröffnungssitzung des Councils und seine Schlußsitzung nur aus der Ferne miterlebt. Aber der Eindruck dieses einheitlichen Judentumswillens, Palästina aufzubauen, wirkte so gewaltig auf den Fernstehenden, wenn er ihn nur hören wollte, daß er unerschütterlich zu sein scheint. — Einige Fragen lege ich mir in diesen Tagen vor: Wäre die Jewish Agency Tatsache geworden, wenn das Unglück in Palästina statt im August im Juni geschehen wäre? Und ich glaube — es ist freilich nur ein Glaube — daß diese Frage mit „Ja" zu beantworten ist. Vielleicht wäre einer oder der andere der Council-Mitglieder der Jewish Agency nicht beigetreten, aber jene maßgebenden Juden, die das Bekenntnis zu Palästina abgelegt haben, hätten sich durch nichts abhalten lassen. Jene, die nicht beigetreten wären? Ich glaube, mancher von ihnen wird jetzt schwankend geworden sein — denn Zionisten sind sie nicht — und er wird vielleicht versuchen, der Jewish Agency eine mehr alljüdische Bedeutung beizulegen, die Organisation des Weltjudentums bedeuten soll, ihm vielleicht bedeutet. Dies aber sei mit aller Deutlichkeit gesagt: Die Jewish Agency ist Palästinas wegen da und nur Palästinas wegen, nur für Palästina und sie läßt keine andere Deutung zu. Was nun? fragt Weltsch in einer der letzten Nummern der „Selbstwehr". — Seine Antwort war das Rezept für eine Situation, wie sie vor drei Wochen war. Die Situation ist heute eine völlig geänderte. Was nun? müssen wir uns und die Mitglieder der Jewish Agency wieder fragen.

Es sei vorweg genommen und klar gesagt: Die Jewish Agency ist nicht nur für Feiertage und Feste, sie ist nicht nur für Zeiten erfolgreicher Aktionen, siegreicher Kolonisation. Sie hat sich jetzt, gerade jetzt, gerade in diesen fürchterlichen Tagen dieses Unglückes zu bewähren; jedes einzelne der Tagungsmitglieder — Zionist und Nichtzionist, ist in dieser Zeit vor ein verhängnisvolles: Hic rhodus, hic salta gestellt. Ja vielleicht hat die Jewish Agency und jedes ihrer Mitglieder sich gerade jetzt mehr zu bewähren als sonst: diese Tage sind die Feuerprobe der Jewish Agency und ihrer Menschen! Und was wir in den letzten Stunden von Warburg, Reading und den anderen hören, scheint dafür zu sprechen, daß diese Männer die Probe bestehen.

Mir scheint das Wesentlichste: die jetzige Situation in Palästina überhaupt zu verstehen; ohne die wirkliche Kenntnis aller Umstände, Wesentlichkeiten und Begleitumstände des Palästinaaufbaus und seiner Komplikationen, ja ohne Kenntnis anderer analoger Kolonisationswerke (Amerika, Südafrika, Algier, Australien usw.) kann man das palästinensische Werk nicht verstehen und — niemandem erklären. Jeder müßte jetzt Fachmann der Kolonisationsgeschichte werden. Und es scheint, je besser man Palästinas wirtschaftliche, ethische, religiöse, geographische, kulturelle usw. Bedingungen kennt, um so besser versteht man das ganze Werk und um so inniger verwächst man mit ihm; denn die Liebe allein genügt nicht — eine Dauerliebe gibt es in allem nur, wenn man weiß, warum man liebt. — Und seine Liebe kann man dem anderen nur plausibel machen, wenn man sie ihm erklären und begründen kann. Und umgekehrt — lieben lernt man erst, wenn man kennengelernt hat. Betrachtet man die Situation Palästinas, dann versteht man die jetzigen Ereignisse, dann verlieren sie wohl nicht an Furchtbarkeit, aber an Bedeutung. Sie hören auf, grunderschütterndes Ereignis zu sein und werden furchtbare, entsetzliche Episode. (Nur eines z. B. in Parenthese: die jetzigen Ereignisse haben keine wirtschaftlichen Gründe; den Arabern geht es in allen Kreisen seit der Judeneinwanderung besser. Wir haben die Klagemauerangelegenheit, wie bereits die letzte „Selbstwehr" andeutete, zu einer religiösen Affäre gemacht, tatsächlich ist auch den Arabern die Klagemauer ein religiöses Heiligtum, die Araber sind primitiv-religiös, darum leicht aufstachelbar und schnell zu fanatisieren ,aber ebenso ängstlich und furchtsam, wie alle primitivreligiösen Menschen; die arabische Kirche, — ebenso unser Feind wie Rom — erblickt wie jede Kirche ihre Aufgabe in der religiösen Fanatisierung ihrer Anhänger, nur so wird sie Herr über diese.)

Und ich glaube weiter: Kennenlernen Palästinas und seiner Aufgaben, Erfassung der Situation muß bei jedem, der zum Aufbau Palästinas positiv sich einstellt und ihn wirklich will, der seine Aufgabe als Zionist oder als Agencymitglied ernst nehmen will mit Naturnotwendigkeit die Erkenntnis und die Erfüllung aller übrigen Aufgaben und Verpflichtungen für den Augenblick und die weitere Zukunft mit eiserner Notwendigkeit zur Folge haben: Aufklärung, Mitteilung an alle Außenwelt von der historisch großen Aufgabe, vor die unsere jüdische Generation gestellt ist — eine Aufgabe, die mit unendlichen Opfern an Geld und Blut erkauft werden muß um Erfüllung zu werden. — Und Erfassen eines wesentlichen Moments: Das Palästinawerk darf nicht scheitern! — denn ein Scheitern dieses Aufbauwerkes gefährdet jetzt schon die moralische Lage der Juden auf der ganzen Welt. — Wir haben jetzt den Beweis zu bringen, daß wir unser Land aufbauen können, daß wir Opfer für unser nationales Heim bringen können, wie andere Völker für ihre Heimat. — Würden wir Juden in diesem Augenblick versagen — die Geld- und Blutopfer anderer Völker waren unendlich größer als sie ihre Freiheit und ihren Staat errichteten und sie versagten nicht — dann würde man uns mit Recht Feigheit, Wankelmütigkeit, Unfähigkeit unser Schicksal selbst zu gestalten, vorwerfen. Dann müßten wir für ewige Zeiten Objekt der Geschichte bleiben. Zionisten und unsere Palästinafreunde müssen sich jetzt klar sein, daß jüdischer Palästinawille und Kampf um Palästina ein Stück Geschichte geworden ist. Und sollten die letzten Ereignisse in Palästina Schwäche und Wankelmütigkeit zur Folge haben, dann wird der Geschichtsschreiber einmal mit Recht sagen: Es genügte ein Ansturm der Araber, den die Fahrlässigkeit der Polizei unterstützt hat, und das jüdische Volk, das gerade kurz vorher durch seine repräsentativsten Vertreter den Aufbauwillen beschworen hat — klappte zusammen. — Dies müssen wir jetzt gerade nochmals mit aller Klarheit erkennen — und wissen, daß gerade jetzt unsere Stellung zu Palästina und unsere Leistung dort unsere Stellung unter den Völkern im Werturteil bestimmen wird. Bisher, und gerade in diesen Tagen, sind die Sympathien der Oeffentlichkeit für uns. Was wir aber jetzt von uns und von allen Juden zu fordern haben: einen eisernen, unbeugsamen Willen, das begonnene Werk zu Ende zu führen und in dieser Stunde der Not und Gefahr einheitliches, energisches Auftreten (jetzt würde ein Anwachsen der Palästinagegner dem Völkerbund und dem Mandatar Material gegen uns liefern) und unerhörte Steigerung unserer finanziellen Leistungen. Der Schaden muß in Kürze wieder gutgemacht werden, die Einwanderung und das Kolonisationswerk müssen doppelt wachsen — unsere Nachlassen machte unseren Gegnern nur neuen Mut — die Eingänge für Keren Hajessod und Keren Kajemeth müssen schneller steigen. Dies ist jetzt unsere Aufgabe und die unserer Freunde! Gibt es paradoxe Reduktionen in der Geschichte? Aengstliche haben gefürchtet, daß die Juden sich vom Zionismus jetzt absondern werden. Die mächtigen Demonstrationen der Juden in allen Ländern und Städten der Welt, die steigende Aktivität der Zionisten, die bereits jetzt bekannt gewordenen Opfer an Geld und Geldeswerten (in den letzten Tagen hat eine Prager Dame unter dem Eindruck der Nachrichten aus Palästina ihr Vermögen in der Höhe von 300.000 Kč dem Jüd. Nationalfonds vermacht und diesem davon Mitteilung gegeben), die Bereitwilligkeit aller Kreise im Judentum zu helfen, sind deutliche Beweise, daß das Judentum in dem Sinne reagieren wird, wie ich es in der „Selbstwehr" dargelegt habe. Die Palästinaidee ist heiliger Besitz des Gesamtjudentums geworden. Die Juden haben ihre historische Aufgabe allen Schwierigkeiten, allen elementaren Ereignissen zum Trotz erfaßt! Wir sind tausendfach verbündet worden und nur vereinzelt geschieden ...!

---

tarmacht mißversteht. Ihre Pflicht in Palästina ist es, nicht allein den Frieden im Lande zu erhalten, sondern auch aktiv teilzunehmen an der Errichtung des jüdischen Nationalheims. Er hätte nie von einer so absurden, ja lächerlichen Situation erfahren, wie die, daß die Balfour-Deklaration Leuten zur Durchführung anvertraut wird, die dieser Politik nicht nur mit Antipathie gegenüberstehen, sondern ihr aktiv entgegenarbeiten. Melchett appellierte an die britische öffentliche Meinung und an den Gerechtigkeitssinn der Engländer, das gegebene Ehrenwort zu halten. Ungeachtet des durch die Massakres herbeigeführten Rückschlags sei das jüdische Volk entschlossen, das Nationalheim mit noch größerer Energie und mit verdoppelter Anstrengung aufzubauen. Dieses Nationalheim aber muß gegründet sein auf Sicherheit und Vertrauen. Diese Sicherheit und dieses Vertrauen müssen uns gegeben werden, damit wir dort in Frieden und Glück leben können.

Chief Rabbi Hertz klagt an.

Chief Rabbi Hertz vergleicht die Gräuel in Palästina mit den grausamen Metzeleien der Kreuzfahrer und den russischen Pogromen. Er erhob gegen die Palästina-Administration die Beschuldigung, sie sei übelwollend, untüchtig, unbeständig und führe eine schlechte Verwaltung. Noch nie sei es vorgekommen, daß sich eine britische Regierung Drohungen gebeugt haben soll, wie es die Palästina-Regierung getan hat. Die Schuld trägt aber nicht allein die Palästinaregierung, sondern auch gewisse untere Angestellte in Whitehall (Regierungsstraße in London). Das einzige Verbrechen, dessen sich die Juden Palästinas schuldig gemacht haben, lag darin, daß sie sich auf Großbritanniens Worte verlassen haben. Der Reichsrabbiner kam dann auf das Problem der Klagemauer zu sprechen und sagte, die Steine dieser Mauer existierten 1500 Jahre, bevor der Mohammedanismus entstand. Vor 800 Jahren betete dort schon Benjamin von Toledo, und im Lauf der Jahrhunderte standen die Juden in Gottesverehrung vor dieser Mauer, ohne belästigt zu werden. Erst 1921 begannen dort die Unruhen, und heute beklagen wir mehr als 100 Tote. An Stelle dieser Toten — und in Zukunft an Stelle jedes einzelnen Getöteten — werden gleich am folgenden Tage Tausende andere treten. Wir sind hier versammelt, nicht um unsere Toten zu betrauern, sondern auch um zu trauern über das Versprechen Englands, das nicht gehalten worden ist.

D'Avigdor Goldschmid, der Präsident des Jewish Board of Deputies, erklärte, daß die jüdischen Rechte an der Klagemauer erst im Kriege eingeschränkt wurden; es sei aber beschämend für Großbritannien, daß Kriegsrecht zum Status quo gemacht worden sei. Nichts wird uns in unseren Bestrebungen in Palästina wankend machen.

Dr. Moses Gaster, Chacham der sephardischen Gemeinde,

der vollständig erblindet ist, wurde zur Plattform geführt. Es liegt eine besondere Tragik in dem Umstande, sagte er, daß eine Woche nach Konstituierung der Jewish Agency, in der sich die gesamte Judenheit zum Aufbau Erez Israels zusammengeschlossen hatte, solche Vorkommnisse möglich werden konnten. Wohin, rief Dr. Gaster unter starker Bewegung der ganzen Versammlung aus, sollen die Juden Palästinas gehen, wenn sie in ihrer Heimat massakriert werden. Die Galuth-Länder haben ihre Grenzen geschlossen. Von Palästina gibt es nur einen Weg: ins Meer. Wir sind der Sündenbock der gegen das British Empire geschmiedeten verborgenen Pläne. Wir müssen unser Verantwortungsgefühl verdoppeln, wir werden Palästina zum Nationalheim unseres Volkes machen.

Colonel Wedgwood, Mitglied des Unterhauses.

wurde beim Besteigen der Tribüne von einer stürmischen Ovation empfangen, die 15.000 Anwesenden erhoben sich wie ein Mann. Wäre ich Jude, führte er aus, so fiele es mir leichter, von dieser Plattform herab zu sprechen; aber als Christ und britischer Bürger möchte ich das wiederholen, was Lord Melchett schon gesagt hat: Der Schlüssel zum British Empire ist Englands Ehre. Wenn aber waffenlose Juden nach Palästina im Vertrauen auf Englands Wort gehen, so steht diese Ehre auf dem Spiele. Es ist unmöglich zu denken, daß so etwas wahr sein könnte. Kein Engländer, der irgendeinen Rang in der britischen Regierung bekleidet, kann sich mit einer solchen Feigheit abfinden. Der gegenwärtige Kampf spielt sich nicht so sehr zwischen Juden und Arabern, sondern vielmehr zwischen den Juden und der britischen Administration ab. Die Juden Palästinas wollen nicht an der Klagemauer weinen, sondern sie wollen mit der Waffe in der Hand ihr Leben und das Leben ihrer Kinder verteidigen. Es handelt sich hier nicht um einen religiösen, sondern um einen politischen Kampf. Die Araber möchten Palästina frei haben, frei für Raub und Mord. Können wir Palästina in den Händen der „sogenannten arabischen Gentlemen" lassen, indem wir noch ihr Rückgrat stärken? Palästina kostet dem britischen Steuerzahler gar nichts, es deckt seine eigenen Bedürfnisse und wirft noch Zinsen ab. Die jüdische Polizei in Palästina war die einzige, die ihr gegebene Befehle ausgeführt hat. Wir sind nun des Lippendienstes satt und wollen Taten sehen. Wir fordern eine bewaffnete jüdische Polizei, die den Frieden erhalten soll. Gegenwärtig spreche man für Palästina im Namen von 15 Millionen Juden. Er wünsche es sich, eine geeinte jüdische Front von San Francisco bis Shanghai zu sehen, die mit mächtiger Stimme Gerechtigkeit für das jüdische Volk und die Erfüllung des von England gegebenen Versprechens verlangt.

Louis Lipsky,

der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, erklärte, das amerikanische Judentum werde jetzt seine Wachsamkeit verdoppeln und unentwegt die Erfüllung des Mandats und der Balfour-Deklaration auf bestem und schnellstem Wege fordern; das amerikanische Judentum werde seinerseits die Anstrengungen für den Aufbau des jüdischen Nationalheims bedeutend erhöhen.

Dr. Chaim Arlosoroff

führte aus, er beneide die Kameraden, die nach Jahren friedfertiger Arbeit im Lande nunmehr, im Augenblick der Gefahr, zu der Waffe greifen konnten, um die Siedlungen zu verteidigen. Er schäme sich, hier auf der Plattform stehen zu müssen, statt in den Reihen des jüdischen Selbstschutzes in Palästina zu stehen. Er möchte nicht über Mord und Plünderung Klage erheben, sondern lieber handeln: Jedes Schiff, das sich nach Palästina begibt, müßte Juden ins Land bringen. Sogar an dem Tage, an dem in Safed die Massakres stattfanden, landeten Chaluzim aus Rußland in Palästina. Diese Kundgebung soll den in Hebron noch am Leben gebliebenen Kindern sagen, daß noch zu ihren Lebzeiten die Judenheit Hebron wieder aufbauen wird. Wir werden nicht nur unsere alte Mauer verteidigen, sondern tausend neue Mauern, Häuser für die Pioniere bauen, die in Frieden im Lande leben wollen. Das jüdische Volk ist in Palästina zu sehr verwurzelt, als daß man es aus diesem Lande herausreißen könnte.

Als der Redner geschlossen hatte, gab die Versammlung in minutenlangem ungeheuren Applaus ihrem unerschütterlichen Willen Ausdruck, das jüdische Aufbauwerk fortzusetzen. Die Riesenversammlung in der Albert Hall bewies, daß auch die Nichtzionisten, die sich bisher der Idee der jüdischen Heimstätte gegenüber reserviert verhalten hatten, nunmehr mit Entschiedenheit die Forderung nach Errichtung des Nationalheims in Palästina vertreten.

Für die vielen Tausenden Personen, die in die Albert Hall keinen Einlaß fanden, wurde unter freiem Himmel eine große Kundgebung veranstaltet, in welcher die Mitglieder des Unterhauses Wedgwood und Clayton, früherer Chefsekretär der Palästina-Regierung, sprachen.

*

Amerika gibt 50.000 Dollar täglich für Palästina.

New York, 2. Sepetmber. (JTA.) Die Exekutive des Palestine Emergency Fund hat beschlossen, täglich 50.000 Dollar nach Palästina zu schicken, um die augenblicklichen Bedürfnisse zu decken. Diese Sendungen sollen solange fortgesetzt werden, als eine Notwendigkeit hierfür besteht.

Chancellors Proklamation schuf Erleichterung.

Die Forderung nach Legalisierung des jüdischen Selbstschutzes wird nach wie vor energisch vertreten.

Jerusalem, 3. September. (JTA.) Die Proklamation des Oberkommissars Sir John Chancellor, die durch Flugzeuge im ganzen Lande abgeworfen wurde, hat in Palästina starken Eindruck gemacht und hat im jüdischen Jischuw ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen.

Am 2. September hatten die Mitglieder des Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat Palästinas) abermals eine Unterredung mit dem High Commissioner über die Frage der Legalisierung des jüdischen Selbstschutzes. Der Waad Leumi wies auf die dem unteren wie dem oberen Galiläa immer noch drohenden Gefahren hin, sowie auf die unglücklichen Erfahrungen, die man mit der Entwaffnung des jüdischen Selbstschutzes in mehreren palästinensischen Orten gemacht hat. Der Waad Leumi ersuchte den High Commissioner zu veranlassen, daß an die Kolonisten in den bedrohten jüdischen Kolonien des Nordens Waffen verteilt werden, und daß die zahlreichen Juden, die noch in den Gefängnissen schmachten, weil sie im Besitz von Waffen, die sie zur Verteidigung ihres Lebens brauchten, befunden wurden, in Freiheit gesetzt werden.

Der Oberkommissar erklärte, er könne sich nicht entschließen, diesen Ersuchen stattzugeben. Seinen weiteren Aeußerungen war zu entnehmen, daß er noch nicht bereit sei, die gebieterische Notwendigkeit, den jüdischen Selbstschutz zu legalisieren, anzuerkennen.

England.

Das chaotische Grau, in welchem Palästina allen, welche auf Nachrichten und Berichte angewiesen waren, in den letzten Tagen erschienen ist, beginnt sich nun allgemein aufzuhellen. Und aus dem Gefühlschaos von wilder Aufregung, banger Sorge und vager Hoffnungen beginnen sich nun konkrete Sorgen, Befürchtungen und Hoffnungen zu kristallisieren. Es scheint nun so viel Militär in Palästina zu sein, daß wenigstens Süd- und Mittelpalästina halbwegs geschützt sind. Und es besteht die sichere Hoffnung, daß England auch der im in Norden Palästinas eindringenden Beduinstämme in kürzester Zeit Herr werden wird. Es scheint auch, daß bezüglich der Kolonien, insbesondere im Emek die Wirklichkeit weit besser ist, als wir nach den wilden Nachrichten dieser Tage hoffen konnten, und daß sich die traurigen Ereignisse zum allergrößten Teile in den Städten und insbesondere innerhalb der Chalukah-Siedlungen abgespielt haben.

Weit weniger klar als der Ausblick auf Palästina ist der Ausblick auf die englische Politik in Palästina. Die Nachrichten, welche über die Verhandlungen unserer Exekutive mit dem Kolonialamt und über die Verhandlungen der Vertreter der palästinensischen Exekutive mit dem High-Commissionar verbreitet werden, die Rede des engl. Premiers MacDonald in Genf machen es uns nicht leicht, das Verhalten der Endgländer zu verstehen. Allem Anschein nach suchen die Engländer und vor allem die palästinensische Regierung die Position eines Unparteiischen zu beziehen und versuchen auf diese Weise die Juden und Araber als — gleichsam prozeßrechtlich Gleichberechtigte — streitende Parteien zu betrachten. Diese Position erklärt das ganze Verhalten der palästinensischen Regierung: Entwaffnung des jüdischen Selbstschutzes, Verbot der jüdischen Zeitungen, Berücksichtigung arabischer Lügenmeldungen, die Weigerung die schuldigen Beamten zu entlassen, dies alles, solange gleichsam der Prozeßtatbestand nicht eindeutig feststeht. Das alles muß natürlich nach all dem, was vorangegangen ist, auf jeden Juden empörend wirken.

Dennoch scheint es uns falsch, aus dieser Empörung heraus die Politik der englischen Regierung zu beurteilen. Man hört heute die schärfsten Urteile über die Engländer: Sie hätten uns verraten, sie trieben eine antisemitische Politik, sie sähen die Kämpfe zwischen Juden und Araber gar nicht ungern, usw. Wir kommen mit solchen Affekt-Urteilen, so angenehm sie für jeden Einzelnen als Abreaktion seiner Entrüstung sein mögen — nicht zum Ziel. Die Richtigkeit unserer Politik hängt davon ab, daß wir die Engländer richtig beurteilen; und wir können sie nur richtig beurteilen, wenn wir sie zu verstehen suchen.

Wollen wir aber dies, so müssen wir folgendes bedenken: Das Tempo der englischen Politik ist unserem jüdischen Temperament durchaus entgegengesetzt. Es hat für uns eine viel zu große Wellenlänge; es ist für uns zu langsam; die englische Politik rechnet mit größeren Räumen und mit größeren Zeiten, als wir in unserer momentanen Not vertragen. Die englische Politik lauft der Entwicklung nicht vor; sie läßt gern die Dinge gewähren und greift am liebsten erst zum Schlusse ein.

Dieses Tempo ist für unsere Nerven unerträglich. Und **dennoch** müssen wir uns dessen bewußt sein, daß dies eben bloß ein Unterschied des Tempos ist.

Ein wichtiges Moment ist weiter das Prinzip der Wirtschaftlichkeit in der englischen Politik; dieser Wunsch, daß auch politische Unternehmungen mit möglichster Sparsamkeit durchgeführt werden müssen, ist bei der momentanen Wirtschaftslage des britischen Reiches besonders ausschlaggebend und scheint mir einer der verhältnisvollsten Umstände für die Entwicklung der Dinge in Palästina zu sein. Zu zeigen, wie wenig Palästina den englischen Steuerträger kostet, war das Bestreben eines jeden verantwortlichen Verwaltungsbeamten. Und so hielt man in Palästina aus Ersparungsgründen ein Minimum an Soldaten — und das war der böseste Fehler. Er hat sich bitter gerächt, an England, bitterer noch an uns selbst. Es war ein Fehler, ein fast frevelhafter Leichtsinn, verschärft durch die Unfähigkeit der Beamtenschaft.

Und endlich spielt in der Politik Englands die Rücksicht auf die Mohammedaner eine gebietende Rolle. Stets sieht England — Aehnliches führte auch Sir Herbert Samuel gelegentlich unserer Unterredung mit ihm aus — 160.000 Juden gegen 600.000 Mohammedaner in Palästina. Diese Vorstellung — und überdies der Gedanke an die Millionen mohammedanischer und arabischer Untertanen Englands außerhalb Palästinas — ist ein unverschiebbares und unverrückbares Motiv in der englischen Politik, und steht zumindest so fest wie die Balfour-Deklaration, mit der sie täglich in Konkurrenz tritt. Aus dieser Konkurrenz geht erst der praktische Weg der englischen Politik Palästinas hervor.

Diese Grundlage der englischen Politik: der lange Atem — die Wirtschaftlichkeit — die Rücksicht auf die Araber — müssen von uns stets bedacht werden, wenn wir unsere Politik England gegenüber richtig führen wollen.

Die traurigen Ereignisse der letzten vierzehn Tage haben unsere Position England gegenüber verbessert, wenn es vielleicht auch im Regierungsgebäude von Jerusalem vorläufig noch nicht zu verspüren ist. Aber die englische Regierung muß und wird einsehen, daß sie hier am falschen Orte gespart hat; daß dieses Land noch einen starken militärischen Schutz nötig hat; daß Palästina Beamte braucht, welche die besonderen Verhältnisse dieses Landes zu erfassen vermögen, und keine Dutzend-Kolonialbeamten. England hat auch die Solidarität der Juden kennen gelernt, die Macht der neuen Jewish Agency und den Verlust an Prestige, den ihm die Empörung in der Judenheit gebracht hat.

Trotz mancher Unzufriedenheit, welche der Passus der Rede MacDonalds über Palästina hervorruft, scheint sie doch auch in dieser Richtung zu weisen. Wenn die palästinensische Regierung die Rolle eines zaudernden Richters bezieht, der erst Tatbestände zu erforschen hat — welche der ganzen übrigen Welt klar sind —, hat MacDonald die Worte eines Richters gesprochen, der den Tatbestand bereits kennt und der **verurteilt**. Und sein Urteil über die **Verbrechen** in Palästina ist auch ein Urteil über seine palästinensischen Beamten.

Es ist also zu sehen, daß England aus den Ereignissen gelernt hat und noch lernen wird. Vorerst spürt man es nur in Genf. Man wird es wohl bald auch in London merken; und schließlich in Jerusalem.

Dennoch ist es wichtig für uns zu wissen, daß es gewisse Prinzipien der englischen Politik gibt, welche durch den englischen Charakter und durch die Struktur des englischen Weltreiches gegeben sind und die auch durch die blutigen Ereignisse in Palästina nicht verschoben werden können. Es wird die Kunst unserer Politik sein, **innerhalb dieser Grenzen**, mit kluger Erkenntnis dieser Umstände die politische Position auszunützen, in welche uns die Ereignisse versetzt haben. Und das ist nicht nur die bessere Kenntnis der Verhältnisse in Palästina, die in Blitz und Donner geboren wurde, und die — wenn auch in englischem Tempo — die Politik Englands beeinflussen wird —, sondern auch die geeinte Kraft des Judentums der Welt, welche in diesem Gewitter deutlich geworden ist. England nimmt Rücksicht auf die Araber, das ist richtig, zeigt sich aber das Judentum der ganzen Welt in dieser Frage einig und stark, wird England fühlen, daß hier von Amerika bis Polen, von Warburg bis Einstein, **ein** Wille herrscht, daß hinter diesem Willen Kapital und Arbeit mit gleicher Energie und Opferwilligkeit steht, dann wird mit dem Blick auf das Arabertum auch **der Blick auf das Judentum der ganzen Welt** in Konkurrenz treten und ein mächtiges politisches Calcul werden.

Wir müssen mit der Struktur der englischen Politik rechnen. Auch **unsere** Politik muß einen längeren Atem bekommen und statt nervöser Hast die Linie sicherer Zielbewußtheit erhalten. Dem englischen Prinzip der Wirtschaftlichkeit muß unsere materielle Leistung gegenüberstehen. Und der englischen Rücksicht auf das Weltarabertum muß die mächitge Stimme des geeinten Weltjudentums antworten. Daß dies so wird in dieser entstehenden Stunde, hängt von diesem Judentum ab; vor allem davon, daß die Wellen der Empörung und der Solidarität, welche die Ereignisse in Palästina ausgelöst haben, die Form dauernder politischer Kraft und stetiger materieller Leistung erhalten.

F. W.

Vier große Kundgebungen der Berliner Zionistischen Vereinigung für Deutschland.

Eine Botschaft Einsteins. — Aufruf an das jüdische Volk, mit ungebrochener Energie den Aufbau der jüdischen Heimstätte herbeizuführen. — Die Schuld der Mandatarmacht. — Für friedlichen Ausgleich zwischen Juden und Arabern.

Berlin, 2. September. (JTA.) Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hatte aus Anlaß der Ereignisse in Palästina für Samstag, den 31. August zu zwei großen öffentlichen Kundgebungen eingeladen: in den Bachsaal Lützowstraße und in die Stadthalle Klosterstraße. Beide großen Säle waren noch vor Beginn der Kundgebung überfüllt, so daß man sich entschließen mußte, in den Sophiensälen und in einem benachbarten Saale Parallelversammlungen zu veranstalten. Von kommunistischer Seite wurden im Bachsaal wie in den Sophiensälen Versuche gemacht, die Versammlung zu stören, während die Kommunisten aber im Bachsaal nicht zur Geltung kommen konnten, mußte in die Sophiensäle, wo eine starke Rotfront-Gruppe die Versammlung zu sprengen drohte, das Ueberfallkommando geholt werden, das die Rotfrontleute mit Gewalt aus dem Saal entfernte, so daß die Versammlung in Ordnung zu Ende geführt werden konnte.

Die Kundgebung im Bachsaale war von

Kurt Blumenfeld, Präsidenten der Z. V. f. D.,

geleitet, der dem Schmerz und der Trauer aller Zionisten und Juden Worte lieh, an den Geist der zionistischen Gesamtverantwortung appellierte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Geist die gesamte jüdische Welt befruchten werde. Es müsse jetzt mit um so stärkerer Energie an die Verstärkung des Jischuw geschritten werden; der geeinigte jüdische Wille gegenüber der Welt werde zum Ausdruck kommen. Es sprachen in dieser Kundgebung Frau Bergel-Gronemann, Dr. Jakob Klatzkin, Dr. Kollenscher, Rabbiner Emil Levy, Fritz Naphtali.

Tiefen Eindruck auf die Versammlung machte die Verlesung einer

Botschaft Albert Einsteins

durch den Vorsitzenden. In dieser Botschaft heißt es:

„Erschüttert durch die tragische Katastrophe in Palästina hat die Judenheit jetzt zu zeigen, daß sie der großen Aufgabe, die sie auf sich genommen hat, auch wirklich gewachsen ist.

Zuerst spreche ich die Selbstverständlichkeit aus, daß unsere Ergebenheit für die große Sache und unsere Entschlossenheit, das friedliche Aufbauwerk weiterzuführen, durch solche Rückschläge nicht im geringsten wankend gemacht werden wird.

Was aber muß geschehen, um der Wiederholung solcher trauriger Ereignisse in Zukunft vorzubeugen?

Das Erste und Wichtigste ist die Schaffung einer solchen Form des Zusammenlebens mit dem arabischen Volk, bei der die — vielleicht unvermeidlichen — Reibungen durch organisierte Kooperation überwunden werden, so daß sich die Konfliktsstoffe nicht in gefahrdrohender Weise ansammeln können. Wir Juden haben vor allem zu zeigen, daß wir in den schweren Zeiten unserer Vergangenheit soviel Verständnis und soviel psychologische Erfahrung erlangt haben, daß wir diesem psychologischen und organisatorischen Problem gewachsen sind, zumal es sich bei dem Zusammenleben des jüdischen und des arabischen Volkes in Palästina keineswegs um unüberbrückbare Gegensätze handelt. Hüten wir uns also vor allem vor einem blind machenden Chauvinismus jeder Art, und mögen wir nicht glauben, daß Vernunft und Verständnis durch englische Polizei-Bajonette ersetzbar sind.

Eines aber müssen wir von der Mandatarmacht, der das Wohl des Landes anvertraut ist, unbedingt fordern: daß Einrichtungen für die Sicherheit friedlich arbeitender Menschen im Lande gefunden werden, welche einerseits der dispersen Verteilung der jüdischen Siedlungen gerecht werden, andererseits zugleich im Sinne einer Ueberbrückung der nationalen Gegensätze zu wirken imstande sind, wobei selbstverständlich ist, daß eine entsprechende Beteiligung von Juden am Sicherheitsdienst gesichert wird. Es kann der Mandatarmacht der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie dieser Pflicht nicht in ausreichendem Maße nachgekommen ist.

Die größte Gefahr der gegenwärtigen Situation liegt darin, daß blinder Chauvinismus in unseren Reihen an Boden gewinnen könnte. So sehr wir auch für die Verteidigung unseres Lebens und unseres Eigentums einstehen, dürfen wir doch keinen Augenblick vergessen, daß unsere nationale Aufgabe in ihrem Kern eine übernationale ist, und daß die Kraft der ganzen Bewegung auf ihrem ethischen Wert beruht und mit ihm steht und fällt.

Mögen alle Freunde des jüdischen Palästina-Werkes in dieser Gesinnung verharren, in diesem Geiste ihre Anstrengungen vervielfältigen und ihre besten Kräften in den Dienst der großen und heiligen Sache stellen!“

Mit der Annahme der Resolution, auf die sich alle zionistischen Parteien geeinigt hatten und dem Absingen der „Hatikwah“ schloß die Kundgebung.

In den Kundgebungen in der Stadthalle und in den Sophiensälen sprachen die Herren Alfred Berger, Moses Waldmann, J. Klinoff, Doktor Oskar Wolfsberg, Dr. Fritz Löwenstein und Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee, die alle mit ihren Ausführungen eine tiefe Wirkung auf die Zuhörer ausübten. Auch diese Kundgebungen schlossen mit der Annahme der Resolution und dem Absingen der „Hatikwah“.

Die Entschließung.

Die in allen Versammlungen einstimmig angenommene Entschließung lautet:

„Die am 31. August in Berlin tagenden jüdischen Versammlungen betonen angesichts der Ereignisse in Erez Israel das Recht des jüdischen Volkes auf die jüdische nationale Heimstätte in Erez Israel.

Nicht geduldet, sondern auf Grund von Recht und international garantierten Verträgen lebt das jüdische Volk in seinem Lande.

In Schmerz und Entrüstung stellen wir fest, daß die Regierung in Palästina Zustände zuließ, die zur Tötung von mehr als 100 Juden und zur Zerstörung von Werten führten, die von Juden geschaffen worden sind. Ohne Rücksicht auf die Spannungen und die wachsende Erregung in der palästinensischen Bevölkerung hat die palästinensische Regierung in Unfähigkeit und grober Fahrlässigkeit nichts getan, um die drohenden Zusammenstöße zu vermeiden. Sie trägt die Hauptschuld an der wilden Entladung der Leidenschaften und den blutigen Kämpfen, die wir jetzt erlebt haben.

Das jüdische Volk kann an den ernsten Willen der palästinensischen Regierung zur wirksamen Unterstützung des jüdischen Nationalheims in Zukunft nur dann glauben, wenn in Palästina die Verwaltung grundlegend geändert wird.

Als Zeichen dieser Aenderung fordern wir:

Die Absetzung aller ungeeigneten Beamten, vor allem die unverzügliche Entfernung aller Funktionäre, die der Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte, dem Inhalt des Palästinamandats, feindlich gegenüberstehen,

durchgreifende und vollständige Reorganisation der palästinensischen Polizei und Gendarmerie, in die Juden in so großer Zahl eingestellt werden müssen, daß eine tatsächliche Garantie für die Sicherheit jüdischen Lebens und jüdischer Arbeit gegeben ist,

Sicherung des alten verbürgten Rechts der Juden, an der Klagemauer, dieser der gesamten Judenheit heiligen Stätte, Gottesdienst zu halten,

volle Entschädigung für alle entstandenen Verluste,

Schaffung der notwendigen Vorbedingungen für eine Fortführung der jüdischen Aufbauarbeit und verstärkte Einwanderung durch klare Führung der in der Balfour-Deklaration vorgezeichneten, im Mandat festgelegten Politik des Aufbaus des Jüdischen Nationalheims, an deren eindeutiger Förderung es der Regierung bisher hat fehlen lassen.

Wir erwarten, daß die britische Reichsregierung, die Regierung der Mandatarmacht, unserer Stellung zur palästinensischen Regierung und Verwaltung Rechnung tragen wird.

Angriffe und Gewaltiaten werden das jüdische Volk keinesfalls von dem Entschluß abbringen, in Palästina seine Nationale Heimstätte aufzubauen.

Letzte Nachricht vom 5. Sept.

Weizmann auf der Reise nach Genf

Weizmann, der sich zur Zeit in Paris aufhält, begibt sich heute zu einer Zusammenkunft mit MacDonald nach Genf.

Das Emek Jesreel unversehrt.

Wie uns aus London telegraphiert wird, sind sämtliche in der Presse bisher verbreiteten Nachrichten über Vernichtungen im Emek Jesreel vollständig unwahr. Das Emek ist bei den Unruhen unversehrt geblieben. Auch die Nachricht, daß die Kwuzoth Giwah und Tel-Josef abgebrannt sind, ist unrichtig.



Aber auch in diesem Augenblick, in dem wir zahlreiche Opfer brutaler Gewalt beklagen, erklären wir, daß wir mit dem arabischen Volk, mit dem wir in Palästina durch Schicksal und Geschichte verbunden sind zu einer friedlichen Einigung über die Formen des zukünftigen Zusammenlebens kommen wollen. Nicht gegenseitige Furcht, sondern gegenseitiges Vertrauen soll in Zukunft die Beziehungen regeln. An dem friedlichen Ausgleich beider Völker hat die Mandatarmacht mitzuwirken. In diesem Ausgleich erblicken wir die beste Gewehr für die künftige Entwicklung des Landes.

Unser Ruf ergeht an das jüdische Volk, mit ungebrochener Energie die Verwirklichung der Balfour-Deklaration, den Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte, herbeizuführen. Jüdischer Lebenswille und jüdischer Zukunftsglaube müssen sich in diesen Tagen in Taten offenbaren.“

Der Ertrag der Büchsensammlungen bei den Kundgebungen in Höhe von 500 Mark wird zur Eintragung der Opfer der palästinensischen Unruhen in das Goldene Buch des Nationalfonds verwendet werden.

★ ★ ★

Große Protestversammlung der Brünner Judenschaft.

Die Israelitische Kultusgemeinde und die Zionistische Organisation als Einberufer. — Massenbesuch.

Die Israelitische Kultusgemeinde in Brünn und die zionistischen Organisationen hatten für Montag, den 2. ds. in dem Dopzsaal eine große Protestversammlung einberufen. Der Saal und die Galerie waren lange vor Beginn überfüllt. Die Versammlung bewies, daß das gesamte Brünner Judentum einmütig hinter dem Palästinawerk steht und entschlossen ist, dieses mit allen Kräften zu stützen. Es gab keine Parteienunterschiede. Diese Kundgebung war eine der größten jüdischen Versammlungen in den letzten Jahren. Trotz der unerträglichen Hitze verblieb das Publikum bis zum Schluß auf ihren Plätzen und gab des öfteren in stürmischer Weise ihrer Zustimmung Ausdruck.

Einige Minuten nach 20 Uhr betrat das Präsidium und die Redner ihre Plätze. Namens der Einberufer erklärte Samuel Beran, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn diese Einspruchskundgebung für eröffnet, begrüßte die erschienene tschechische und deutsche Presse und erteilte dem ersten Redner Oberrabbiner Dr. Ludwig Lewy das Wort, der seine eindrucksvollen Ausführungen mit den Worten schloß: „Wir klagen an und erwarten, daß endlich die Haltung des Schwankens aufhöre und an ihre Stelle eine klare, aufrechte und gerechte Politik trete. Wir erwarten eine rasche Beilegung des Streites um die Klagemauer. Auch von unseren Führern erwarten wir, daß nach Wiederberuhigung des Landes alles zur Verständigung mit den Araberführern getan wird, denn besser als Waffenschutz ist Verständigung. Und wir Juden wollen den Frieden. An uns aber ist es und das müssen wir von uns selbst erwarten, daß wir das Werk fortsetzen, daß wir nicht schwach und mutlos werden, sondern mit doppelter Energie und Kraft davan gehen, das Zerstörte wieder aufzubauen und unseren Siedlern Hilfe und Rettung zu bringen. Von der Mandatarmacht erwarten wir, daß sie endlich ihre Verpflichtung erfüllen und die Balfour-Deklaration aufrichtig durchführen wird. Wir selbst müssen geloben, daß unsere heiße Liebe unverändert und durch den neuen Schmerz noch umso tiefer und stärker geworden ist: Meine Zunge verdorre mir am Gaumen, wenn ich dein vergesse, Jerusalem!“ (Langandauernder Beifall).

Der nächste Redner, Dr. Ignaz Saudek sprach in tschechischer Sprache, daß angesichts großer Ereignisse Parteiunterschiede an Bedeutung verlieren. Gegenüber dem schweren Unrecht, das an Leben und Gut jüdischer Kolonisten verübt wurde, empfindet des gesamte Judentum Gefühle tiefster Trauer und Entrüstung. Durch die Jewish Agency wurde das gesamte Judentum für den Palästinaaufbau gewonnen, darum treffen die katastrophalen Ereignisse das gesamte Judentum. (Beifall.)

Frau Blum (Jerusalem), erklärte die palästinensische Verwaltung, trage für diese Ereignisse die Verantwortung. (Stürmische Entrüstungsrufe). Die Warnungen die des öftern vorgebracht wurden hätte man überhört und die Beschwerden gegen Beamten mit deren Beförderung beantwortet. (Andauernde Entrüstungsrufe). England hat scheinbar Furcht vor den Mohammedanern Indiens. Es soll aber daran energisch erinnert werden, daß auch hinter Palästina eine gewaltige Macht steht — das gesamte Judentum der Welt (Beifall). England soll den Juden erlauben, sich zu bewaffnen, nur mit der Selbstwehr werden sie sich behaupten. (Stürmische Zustimmung). Für jeden Getöteten werden 100 an seine Stelle treten (Beifall), für jedes zerstörte Haus 100 neue errichtet, für jeden Baum 1000 junge Bäume gepflanzt werden. (Stürmischer, langandauernder Beifall). Hierauf ergriff Dr. Michael Feith (lebhaft begrüßt), das Wort, der vorerst die Schuld der englischen Behörden darlegte und dann ausführte:

Trifft vielleicht auch die Juden eine Schuld? Haben vielleicht unsere Kolonisten jemals arabisches Gut unbefugt für sich gewonnen? Nein, die Juden, die vor zweitausend Jahren ihre Heimat verloren, kehrten nicht als Konquistadoren dahin zurück, nein, für teures Geld wurde der Grund erworben und nicht etwa der beste, fetteste Grund, sondern der brachliegende, weil er sich nicht lohnte, von den Arabern bebaut zu werden. Traurig also, wenn sich ein kommunistisches Blatt nicht entblödet, die Araber als Nationalhelden zu feiern. Diese Kolonisten trifft also keinerlei Verschulden.

Aber die Gesamtjudenschaft der Welt trifft ein schweres Verschulden. Das Verschulden, daß sie nicht in Ihrer Gänze die Aufbauarbeit in Palästina mit allen Mitteln und opfervoll genug förderte. Der Strom der Kolonisten mußte abgeebbt werden, weil in der Höchstzahl achttausend Arbeitslose in Palästina zeitweilig keine Arbeit finden konnten. Nicht etwa deshalb fanden sie keine Arbeit, weil keine Arbeitsquellen erschlossen werden konnten, nein, Arbeit war und ist jederzeit für Hunderttausende in Palästina vorhanden. Aber das Geld war nicht da, um die Arbeit zu bezahlen. Ein jüdischer amerikanischer Nabob hätte ohne sich zu ruinieren, die Arbeitslosigkeit so lange bannen können, bis von selbst wieder die Arbeitsquellen flossen. Es war ja nur eine zeitweilige Krise zu überwinden. Wäre das geschehen, dann wären weitere Ströme von Kolonisten nach Palästina geflossen und nicht 160.000 Juden sondern vielleicht die doppelte Zahl wäre den Arabern gegenübergestanden. Gegen eine solche Zahl hätten die Araber nicht vorzugehen gewagt.

Ist es richtig, daß es zu einer Klärung des Verhältnisses zwischen Arabern und Juden kommen mußte, dann hat das furchtbare Unglück wenigstens die eine gute Seite. Nunmehr ist die Situation blitzartig beleuchtet, nun liegen die Verhältnisse offen zu Tage und nun muß es sich entscheiden: Wird die Mandatarmacht in Hinkunft alles tun, um derartige Vorgänge unmöglich zu machen oder wird sie auch weiterhin die Hände in den Schoß legen. In diesem letzteren Falle würden Mittel und Wege geschaffen werden müssen, damit sich die Juden selbst schützen oder einen anderen Schutz sichern. Das bedeutet für die Zukunft eine wichtige Erkenntnis.

Wenn gesagt wird und an solchen Stimmen fehlt es natürlich nicht, die Palästinabewegung sei gescheitert, so sagen wir: Heute kann überhaupt von einem Scheitern nicht die Rede sein. Palästina wird aufgebaut, freilich mit dem Blute des Herzens und dem Safte der Nerven der ersten Generationen der Kolonisten. Die ersten Geschlechter der Kolonisten sind immer Kulturdünger gewesen. Die Hand hinwegzuziehen von diesen Opfern einer Idee wäre gemein, wäre grausam. Die Aufbauarbeit ist im Gange und jeder Jude, welcher Gesinnung immer er sei, hat die Pflicht, sie zu schützen und zu stützen nicht allein mit seinem Ueberfluß, sonder mit Opfern. Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten. — Nimmer sich beugen. — Kräftig sich zeigen, daß muß heute die Devise der Judenheit sein, will sie sich des großen Momentes würdig erweisen. Was ist Geld? Der Weltkrieg hat gezeigt, daß es wie Spreu im Winde verweht, aber was mit dem Gelde geschaffen wird, besteht und keine Kraft, auch auf dem Gebiete der Wirtschaft, geht verloren.

Was ist also die Folgerung, die wir aus dem blutigen Geschehen ziehen müssen. Die Judenschaft muß als eine einzige geschlossene Phalanx dastehen, zum Schutze des Aufbaugedankens. Die Judenschaft in der ganzen Welt als eine durch eine Idee verbundene Masse bietet den besten Schutz und die beste Gewähr für einen sicheren Erfolg. Darum müssen wir allen Juden zurufen: Seid einig im Aufblicke zu der Idee des Aufbaues Palästinas und im Gedanken an dieses hohe Ziel reißet alle Mauern ein, die Juden von Juden trennen. Die Gegensätze von Zionisten und Nichtzionisten, die engherzige Politik der Parteien in den Gemeinden, sie muß weichen dem einen Gedanken der Einigkeit, damit die Juden nicht, wie Unger einst sagte, getrennt marschieren und vereint geschlagen werden. Sei einig, einig, einig. Wenn die Blutkatastrophe in Palästina diese Folgen zeitigen wird, dann werden aus dem Blute der gefallenen Martyrer herrliche Früchte sprießen.

Der letzte Redner, Prof. Dr. Alfred Engel, beleuchtete eingehend die politischen Zusammenhänge, so die Kämpfe der Araber untereinander und die Bemühungen Englands, die ihm ergebenen Stämme vor dem Wahabiten-Häuptling Ibn Saud zu schützen. Nicht nur Leichtfertigkeit, sondern Verbrechen sei es gewesen, diesen Arabern die Grenzen Palästinas zu öffnen. (Stürmischer Beifall.) Zum Glück haben die Juden Palästinas nicht das arabische Volk, sondern nur Verhetzte und Räuberbanden zu ihren Feinden. Niemals haben die Juden den Arabern Unrecht getan, niemals Boden weggenommen, sondern nur Oedland müsse gefordert werden, daß es die Ruhe und Sicherheit in Palästina herstellt (Beifall). Wir müssen mit allem Nachduck die Forderung der Abberufung aller uns feindlichen englischen Beamten in Palästina stellen. Die englische Regierung möge klar und deutlich erklären, daß sie die Balfour-Deklaration voll inhaltlich durchführen will. (Langandauernder, stürmischer Beifall).

Hierauf wurde über Antrag Theodor Hubers nachstehende Resolution unter lebhafter Zustimmung angenommen:

Resolution.

Die heutige Versammlung der Brünner Judenschaft, tief ergriffen und empört über die blutigen Ereignisse in Erez Israel, protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Palästinaverwaltung, die durch ihre Unfähigkeit und Nachlässigkeit das gegenwärtige Unglück verschuldet hat. Die Brünner Judenschaft gedenkt voll Liebe und Ehrfurcht der Opfer dieses blutigen Massakre, erklärt feierlich, daß sie unermüdlich und mit vollen Kräften für die weitere Entwicklung des jüdischen Nationalheimes in Palästina eintreten und arbeiten wird und fordert die strenge Bestrafung der mittelbaren und unmittelbaren Schuldigen, Entfernung aller mandatsfeindlichen und unfähigen Beamten vollen Ersatz für Verluste an Leben und Eigentum, sowie eine gerechte Entscheidung über Kotel Maaravi.

Die Judenschaft Brünns fordert mit allem Nachdruck die Neuorganisierung der palästinensischen Polizei durch Einstellung von Juden in einer die Sicherheit verbürgenden Anzahl und völlige Freigabe der jüdischen Einwanderung.

Die geschlossen hinter der Jewish Agency stehende Brünner Judenschaft verlangt die uneingeschränkte Erfüllung der Balfour-Deklaration und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung Seiner Britischen Majestät eine eindeutige Erklärung auf aktive und unbedingte Durchführung des Mandates abgeben wird.

✣

Leitmeritz.

Am Montag, den 2. d. M., fand in Leitmeritz eine sehr stark besuchte jüdische Versammlung statt, die sich mit den blutigen Unruhen der Araber gegen die Juden in Palästina beschäftigte.

Dr. Emil Margulies

referierte:

Was sich jetzt in Palästina ereignete, ist nicht das, was man sonst unter dem Begriff eines Pogroms zu verstehen pflegt. Es ist ein Kampf im Zuge der nationalen Kolonisation des Landes durch das jüdische Volk, welches in seine Heimat zurückkehrt.

Diese Kolonisation hat keinen Meter Bodens enteignet, und keinen Araber von dem ihm gehörigen Boden gewaltsam verdrängt, keinem Unrecht getan. Im Gegegenteil Reichtum und Kultur in das Land gebracht und damit das materielle und geistige Niveau der arabischen Bevölkerung gehoben.

Der Referent formuliert für das jüdische Volk den Anspruch auf friedliche Besiedlung seines alten Heimatlandes, eines Rechtsanspruches, der durch 2000 Jahre unverjährt nunmehr seine offizielle Anerkennung durch die Balfour-Deklaration und das Mandat des Völkerbundes gefunden; das Recht auf friedliche Kolonisierung eines unentwickelten Landes, dessen Bevölkerung das Land zu entwickeln nicht fähig ist.

Mit der Gegnerschaft der arabischen Bevölkerung, die aufzuhetzen sich immer unzufriedene, auch englische Beamte fanden, sei im Zuge dieser Tätigkeit immer zu rechnen gewesen. Daß aber diese Gegnerschaft solche Form der Zerstörung von Menschenleben und Menschengut annehmen konnte, sei eine Folge sträflicher leichtfertiger Nachlässigkeit, vielleicht auch mangelnden guten Willens seitens der verantwortlichen Stellen der Verwaltung Palästinas.

Sie hat durch ein System, welches immer dem Druck der Araber nachgab, dagegen der jüdischen Einwanderung und Kolonisation alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg legte, bei Arabern und Juden den Glauben an die Heiligkeit des britischen Wortes der Balfour-Deklaration erschüttert; sie hat das Land von Militär entblößt und die Polizeitruppe durch Entfernung der Juden zur Erfüllung ihrer Aufgabe gegenüber einem aufrührischen arabischen Mob unfähig gemacht.

Sie hat durch die ungerechte Entscheidung in Frage der Klagemauer und durch das brutale Vorgehen der Polizei gegen jüdische Beter an ihrem größten Feiertag der Agitation der aufgehetzten Araber Stoff und Mut gegeben; sie hat die Ereignisse, welche alle kommen sahen, nicht erkannt, und es an der nötigen Voraussicht fehlen lassen; wiederholt und nachdrücklichst gewarnt, hat sie es an der notwendigen Umsicht fehlen lassen und keine Vorkehrungen getroffen, um den Unruhen gegenüber gewachsen zu sein. Als die Unruhen bereits im Zuge waren und nur die jüdische Verteidigung größeren Schaden, die Zerstörung des gesamten Kolonisationswerkes verhinderte, hat sie an manchen Stellen den Juden die Waffen genommen, aber den Arabern gelassen.

Das Mandat sei eine feierlich eingegangene Verpflichtung Großbritanniens, kein Geschenk und keine Angelegenheit, die man halten kann oder nicht. Redner zitiert einen Satz aus einem Brief Lord Balfours an den Präsidenten der Zionistischen Organisation, worin er den letzteren versichert, daß „das Wort Großbritanniens nicht entehrt werden wird“. Redner glaubt insbesondere an den guten Willen der neuen Regierung in England, aber er verlangt eine klare, eindeutige Entscheidung, klare, eindeutige Direktiven nach Palästina, Wechsel der Beamtenschaft im Lande, die Bestrafung aller Schuldigen einschließlich der schuldigen Beamten, und er appelliert zum Schlusse an die Versammlung, sich dessen bewußt zu sein, daß es sich bei der großartigen Reaktion des ganzen Volkes gegen die blutigen Greuel in Palästina um ein Sichbekennen zu dem Recht handelt, das es mit allen Kräften verteidigen wird, des Rechtes auf seine Heimat.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher die Verantwortlichkeit der Verwaltung Palästinas für diese blutigen Ereignisse festgestellt, ein Wechsel der Beamtenschaft ein Wechsel des Systems verlangt, und der Entschluß verkündet wurde, an der Durchsetzung und Verwirklichung des Rechtes auf die eigene Heimat mit verdoppelter, nie erlahmender Energie, mit allen Kräften des Volkes weiterzuarbeiten.

✣

Karlsbad.

Am 2. ds. M. 8 Uhr abends fand in Karlsbad ein zionistisches Meeting statt, welches sich mit den letzten Ereignissen in Palästina befaßte. Der ca. 1.500 Personen fassende Kurhaussaal war lange vor Beginn der Versammlung derart überfüllt, daß er gesperrt werden mußte und das Publikum folgte mit atemloser Spannung den Ausführungen der Redner des Abends.

Die von Dir. Polák, Karlsbad gehaltene Gedächtnisrede für die Opfer der Kämpfe wurde bei tiefster Stille stehend anghört. Die Ausführungen der Redner, Oberrabbiner Dr. Deiches aus London, Herr Harry Wolowsky aus Montreal und Dr. Terlo aus Krakau, wurden begeistert aufgenommen und insbesondere alle jene Stellen der Reden, welche den unabänderlichen Willen des jüdischen Volkes zum Aufbau Palästinas zum Ausdruck brachten, erregten stürmischen Widerhall bei der Versammlung.

Die eingeleitete Sammlung für den Nationalfonds ergab den Betrag von 5.000 K. — Einstimmig wurde eine Resolution gefaßt, welche die bekannten zionistischen Forderungen an die Mandatarmacht enthält. Der Versammlung wohnte Herr David Jellin und Frau aus Jerusalem und viele andere prominente Juden bei, welche sich derzeit in Karlsbad aufhalten.

Wohl noch nie sah Karlsbad eine derartige Beteiligung bei einem zionistischen Meeting und ist es ganz klar, daß die fürchterlichen Vorgänge in Palästina einigendes Band um die Juden aller Richtungen geschlungen haben und letzten Endes zu einem Fortschritt in der politisch-zionistischen Bewegung führen werden.

✣

Marienbad.

Redner: M. Dizengoff, Professor Schorr, R. Goldmann.

Am Montag, den 2. September l. J. fand im großen Kursaal in Marienbad eine vom Jüdischen Volksverein „Theodor Herzl“ einberufene Massenkundgebung gegen die Vorgänge in Palästina statt. Der große Kursaal konnte all die Menschen nicht fassen, die der Aufforderung, sich der Kundgebung anzuschließen, nachgekommen waren. Hunderte fanden keinen Eintritt.

Der Verlauf war würdevoll und durch die Teilnahme von Gästen aus aller Herren Länder besonders imposant. Namens der Veranstalter eröffnete Herr Dr. O. Stern die Versammlung und erteilte nach einleitenden Worten den gemeldeten Rednern das Wort. Herr M. Dizengoff, Bürgermeister von Tel Awiw, gab dank seiner glänzenden Kenntnisse der palästinensischen Verhältnisse ein klares, objektives Bild

über die Lage in Palästina im allgemeinen und unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Ereignisse. Besonders warme Worte fand er für die Heldentaten unserer Chaluzim. Die große Versammlung ehrte deren Gedenken spontan durch Erheben von den Sitzen. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, sprach als zweiter Redner Herr Rabbiner Prof. Dr. Schorr aus Warschau, der in glänzender oratischer Weise und mit Worten, die sichtlich vom Herzen kamen und zu Herzen gingen, die Vorgänge beleuchtete. Als dritter Redner sprach Reverend H. Maslianski aus New York, der in leidenschaftlicher und beifälligst aufgenommener Rede (jiddisch) die Teilnehmer der Versammlung begeisterte. Als letzter Redner sprach Herr Dr. Nahum Goldmann (Berlin). Mit Beifall begrüßt, verstand er es, die Zuhörer durch seine formvollendete, begeisterte Rede in atemloser Spannung zu erhalten. Er beleuchtete, ein Kenner der zionistischen Angelegenheiten par excellence, die Situation von den drei Standpunkten: 1. Wir und die Araber. 2. Wir und England. 3. Wir und Palästina. Die beifällige Zustimmung, die während seiner Ausführungen vernehmbar war, erreichte zum Schlusse seiner Darlegungen den Höhepunkt in nicht endenwollenden Zurufen. Der Vorsitzende dankte allen Rednern und brachte eine längere auf die Vorgänge in Palästina bezughabende Resolution zur Abstimmung, die einstimmig angenommen wurde.

✣

Der bessarabische Hechaluz will nach Palästina.

Kischinew, 31. August. (JTA.) Der bessarabische Hechaluz berief eine Versammlung der Jugend ein, die massenhaft besucht war. Es wurde eine Entschließung angenommen, sich mit der Protestbewegung des gesamten Judentums wegen der Ereignisse in Palästina zu vereinigen. An das Zionistische Aktions-Komitee wurde die Aufforderung gerichtet, sobald als möglich für die Bereitstellung von 5000 Zertifikaten für neue Chaluzeinwanderung in Palästina Vorsorge zu treffen.

✣

Techeleth Lawan.

Der Bundesrat des Techeleth Lawan nahm in seiner Samstag und Sonntag in Komorau stattgefundenen Tagung u. a. die folgende Resolution an:

„Die furchtbaren Ereignisse in Palästina erfordern von allen Chawerim eine gesteigerte zionistische Betätigung. Insbesondere verpflichten wir alle Bünde, mit allen Kräften die große Rosch-Haschanah-Aktion des jüdischen Nationalfonds zu unterstützen.“

✣

An alle G'dudim des Makkabi Hazair!

Chaverim!

Schwere Tage sind für unsere Lieben in Erez Israel gekommen, Tage der Trauer für das Judentum der ganzen Welt. Und wir müssen hier ruhig zusehen, wie unsere Brüder, unsere Edelsten hingemordet werden, da ihnen kein genügend starker Schutz geboten wurde. Wer von uns möchte jetzt nicht hineilen und ihnen beistehen in ihrer Not! Aber wir müssen verharren. Unseren Brüdern können wir heute nur mit unserer gleichtönenden Seele helfen. Sie müssen das starke Gefühl haben, daß wir mit unseren Gedanken bei ihnen sind.

Wir bitten euch deshalb, alle Vergnügungen und fröhlichen Zusammenkünfte bis auf weiteres sofort einzustellen, dafür ernste Sichoth über die heutige ernste Lage in unserer Heimat usw. abzuhalten. Wir erwarten von euch allen eine den schweren Umständen und der Disziplin würdige Haltung!

Chazak we amaz!

beschem: Hanhalath Hamakkabi Hazair.

Leo Lederer m. p.

✣

Deklaration und Forderungen des Exekutivkomitees der Union der Zionisten-Revisionisten.

Paris, am 29. August 1929.

Im Gefühle ehrfurchtsvoller Trauer gedenken wir der Opfer der blutigen Ereignisse in Palästina und sprechen den Helden des jüdischen Selbstschutzes, die den Jischuw in einem Lande verteidigt haben, das von seiner Regierung ohne militärischen Schutz gelassen wurde, unsere tiefe Bewunderung aus.

Wir protestieren entrüstet gegen den Versuch der palästinensischen Bürokratie, die jüdische Bevölkerung zu entwaffnen, während die Ueberfälle der Araber noch in voller Heftigkeit wüten — ein Versuch, dessen sofortige Unterdrückung von der britischen Regierung gefordert wird.

Auch in diesem tragischen Momente bestätigen wir das Vertrauen des jüdischen Volkes auf den Gerechtigkeitssinn und auf die politische Einsicht der britischen Nation. Wir appellieren an die Regierung Großbritanniens, dem jetzigen unheilvollen Zustand in Palästina ein Ende zu machen und nunmehr die großen historischen Möglichkeiten zu verwirklichen, die für das britische Weltreich und das jüdische Volk durch Balfour-Deklaration und Palästina-Mandat gegeben sind. Wir erklären, daß die Ereignisse in Palästina das unmittelbare Resultat der dauernd illoyalen und übelwollenden Politik der palästinensischen Verwaltung sind, die das Land systematisch in einem mandatswidrigen Geiste regierte. Diese Politik hat die jüdische Einwanderung erdrosselt, der Entwicklung des jüdischen Palästina ununterbrochen Hindernisse in den Weg gelegt und sich wie im Falle der Klagemauer über unsere religiösen Gefühle hinweggesetzt. Dadurch wurde bei den Arabern die Ueberzeugung erweckt, daß England unter Umständen dazu gebracht werden könnte, die zionistische Politik aufzugeben, wenn ein genügend heftiger Ausbruch der arabischen Opposition erfolgt.

Die Palästinensische Verwaltung hatte das Bewußtsein, daß die Sicherheit des Landes bedroht ist, wie aus den amtlichen Korrespondenzen des Jahres 1928 hervorgeht. Dennoch hat sie das Land ohne militärische Verteidigung gelassen und die Zahl der Juden in der Polizei auf eine völlig unbedeutende Ziffer herabgesetzt.

Es ist zugleich unsere politische Pflicht, zu erklären, daß die Ereignisse in Palästina den Bankrott der Politik der Zionistischen Exekutive bedeutet, die trotz aller unserer Warnungen hinsichtlich der Gefahr für die Juden jahrelang das jüdische Volk in dem Wahn erhalten hat, daß in Palästina völlige Sicherheit herrsche.

Wir verlangen von der englischen Nation und der britischen Regierung:

1. Die Legalisierung des jüdischen Selbstschutzes in Palästina.
2. Die Schaffung militärischer Einheiten im Rahmen der palästinensischen Garnison unter britischem Befehl und auf Kosten des palästinensischen Verwaltungsbudgets.
3. Die Auflösung des transjordanischen Grenzkorps, welches großenteils von jüdischen Steuerzahlern erhalten wird und wie die Ereignisse gezeigt haben, eine ständige Bedrohung der inneren Sicherheit Palästinas darstellen.
4. Reorganisation der Polizei, wobei ausschließlich jüdische Abteilungen in den jüdischen Ortschaften und Siedlungen aufgestellt werden müssen.
5. Entsendung einer von den lokalen Behörden unabhängigen Untersuchungskommission mit der Vollmacht, die Verantwortung für die Ereignisse festzustellen und das System der Mandatsverwaltung im allgemeinen zu prüfen.
6. Die Bestrafung aller Beamten und sonstigen Personen, die für das Unglück verantwortlich sind.
7. Die sofortige Suspendierung der Beamten, deren Tätigkeit eine Untersuchung durch die Kommission erforderlich scheinen läßt.
8. Die Wiederherstellung des vernichteten jüdischen Eigentums und die vollständige Entschädigung für alle Verluste, die die jüdische Bevölkerung erlitten hat, und zwar auf Kosten des palästinensischen Budgets und der arabischen Gemeinden, die an dem Blutvergießen und der Plünderung teilgenommen haben.
9. Die endgültige Anerkennung der Klagemauer und des die Klagemauer umgebenden Gebietes auf der Westseite als eines Ortes, der ausschließlich für die jüdische Religionsausübung dient.
10. Die Veröffentlichung einer entschiedenen Erklärung der britischen Regierung, worin Großbritannien die übernommenen Verpflichtungen bestätigt und wonach die Verwaltung Palästinas aktiv an der Schaffung des jüdischen Nationalismus mitzuwirken hat, damit die Grundlagen für ein Regime gelegt werden, das die jüdische Kolonisation auf beiden Seiten des Jordans fördert.
11. Annullierung des Churchill-Samuel-Weißbuches vom Jahre 1922.
12. Abschaffung des Zertifikat-Systems und Einführung des Prinzips der Freiheit der jüdischen Immigration nach Palästina.
13. Schaffung eines Palestine Civil Service zwecks besonderer Vorbildung von Beamten für die Mitwirkung der Regierung am zionistischen Aufbauwerk.

✣

Wir heben besonders die Rolle hervor, welche der jüdische Selbstschutz bei völliger Abwesenheit von Truppen in diesen kritischen Tagen für die Rettung des Landes gespielt hat, und appellieren an die Juden der ganzen Welt und besonders an die jüdische Jugend, aus diesen Erfahrungen die Lehre zu ziehen und die dringende Notwendigkeit zu begreifen, daß die zionistische Jugend für die eventuellen Erfordernisse der Selbstverteidigung vorbereitet wird. Wir verlangen die sofortige Gründung der nötigen Institutionen zwecks Aufrechterhaltung des Selbstschutzes in Palästina und zwecks entsprechender Erziehung der zionistischen Jugend in der Diaspora und verweisen darauf, daß der hiefür bestimmte Tel Chaj-Fonds im Herbst in allen hiefür wichtigen Ländern seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Wir erklären feierlich von neuem, daß es der unbeugsame Wille des jüdischen Volkes ist, den Judenstaat in den Grenzen des historischen Palästina zu errichten und daß kein Hindernis, keine Drohung und keine Gewalttat jemals imstande sein wird, diesen Willen zu erschüttern.

MacDonalds Rede in Genf.

Der Passus über Palästina.

(Telegramm der Selbstwehr.)

Als der Gedanke an das Mandat vor die Tagung des Völkerbundes gebracht wurde, war es ganz klar, daß die Nationen, welche das Mandat annahmen, auch eine internationale Verantwortlichkeit auf sich nahmen; um dies zu rechtfertigen, werden die Mitglieder, welche die Güte haben, mir hier zuzuhören, sicherlich von mir erwarten, daß ich, unter Bezugnahme auf das Mandat, eine Erklärung über die Situation in Palästina abgebe. Ich glaube, ich spreche im Sinne jedes Delegierten in dieser Versammlung, wenn ich zunächst den Opfern der letzten Vorfälle in Palästina, deren Verwandten und Familien unser Mitgefühl zum Ausdruck bringe und sie unserer Unterstützung versichere.

Es handelt sich um keinen Rassenkonflikt in Palästina: Es sollten die Führer beider Rassen zusammenkommen, um gemeinsam und mit Entrüstung das zu verdammen, was nichts anderes ist als ein gemeines politisches Verbrechen. Es handelt sich um keinen Konflikt zwischen Moslems und Juden, sondern einfach um einen Akt von Gesetzlosigkeit und Aufruhr, was auch immer das Motiv sein möge. Es ist keine Frage von Moslems oder Juden, von Christen oder Nichtchristen. Um welche Rasse oder Religion oder Kultur es sich immer handeln möge, darüber gibt es keine Meinungsverschiedenheit und keine Frage, daß überhaupt keine Nation, keine zivilisierte Nation, keine Nation mit politischem Verantwortungsgefühl, keine Nation, welche mit anderen Nationen zusammenarbeitet zum Besten der Völker der Welt, jemals Ausbrüche von Verbrechen und Mord zulassen wird. Es wäre durchaus kein Triumph für die gewaltigen Kräfte, welche zur Begründung des Völkerbundes geführt haben. Ich sehe in den Zeitungen Appelle an die Juden, Moslems usw., und ich appelliere an die Führer dieser Völker, nicht zuzulassen, daß Trug und Unwahrheit sich überall ausbreiten. Beide Parteien mögen sich vereinigen, uns zu unterstützen, sie mögen sich zusammenfinden, um zu verurteilen, was geschehen ist, und mögen sich mit uns zusammenfinden, um zu sehen, was die Situation erfordert. Unsere erste Pflicht ist, die Situation in die Hand zu bekommen, und das ist bereits geschehen; unsere zweite Pflicht ist, alle Verhältnisse und Umstände zu prüfen, um ein Mittel zur Abhilfe zu finden und eine Wiederholung solcher Vorkommnisse in der Folge zu verhindern.

* * *

Der Eindruck der Rede MacDonalds und des Statementes des Kolonialamtes in zionistischen Kreisen.

Die Aeußerungen MacDonalds über die Ereignisse in Palästina in der Völkerbundversammlung zu Genf haben auf die Londoner zionistischen Kreise einen sehr guten Eindruck gemacht. Das Statement des Kolonialamtes über die britische Politik in Palästina wird in den Londoner zionistischen Kreisen als den Umständen gemäß befriedigend angesehen. Man vermißt in dem Statement eine Erklärung hinsichtlich der Befriedigung gewisser zionistischer Forderungen. Man hegt aber die Hoffnung, daß das Kolonialamt auf dem normalen administrativen Wege die noch offen gebliebenen Fragen einer Erledigung zuführen wird.

Deutschland.

Unmittelbar nach Eintreffen der ersten Nachrichten aus Palästina hatte der Geschäftsführende Ausschuß der Z. V. f. D. den Landesvorstand für den 1. September einberufen. Alle parteipolitischen Differenzen traten zurück, und die Hauptaufmerksamkeit des Landesvorstandes konzentrierte sich auf die jetzt zu ergreifenden Maßnahmen.

Die Aussprache erbrachte eine Reihe wesentlicher Momente für die Beurteilung der gegenwärtigen Situation. Man erkannte, daß hier ein Schuldkomplex vorliegt, der — wie Dr. Bileski formulierte — in ersten Linie die englische Verwaltung, in zweiter Linie die verleumderische Hetze innerhalb der arabischen Bewegung und in dritter Linie den Mangel an Voraussichten bei den Zionisten betrifft. Für diesen Mangel an Voraussicht ist nicht nur die Abwesenheit aller Exekutiv-Mitglieder, sondern auch die Abwesenheit der Führer sämtlicher politischer Parteien von Palästina bezeichnend. Das entscheidende Ergebnis dieser Sitzung, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ, war die ungebrochene zuversichtliche zionistische Stimmung, von der alle Mitglieder des Landesvorstandes erfüllt waren. Es wurde erkannt, daß die zionistische Tagesarbeit, besonders die Arbeit der Fonds, keinerlei Unterbrechung erfahren dürfe. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß bei Zionisten und Nichtzionisten die Nachrichten aus Palästina nicht ein Gefühl der Entmutigung, sondern der Solidarität und der stärksten Entschlossenheit, den Aufbau fortzuführen, hervorgerufen haben.

Es wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Landesvorstand billigt die von der Leitung der Z. V. f. D. den Berliner Versammlungen vorgelegte Resolution und beschließt, sie durch den englischen Botschafter an die Regierung der Mandatarmacht weiterzuleiten. 2. Der Landesvorstand ist mit der politischen Haltung der Redaktion der „Jüdischen Rundschau“, wie sie sie im Leitartikel vom 30. August eingenommen hat, einverstanden. 3. Der Landesvorstand mißbilligt, daß sämtliche Mitglieder der Palästina-Exekutive trotz Kenntnis der in Palästina bestehenden Spannungen von Palästina abwesend waren.

Weizmann nach Genf abgereist.

London, 2. September. (JTA.) Professor Dr. Chaim Weizmann, der Präsident der Jewish Agency, hat sich heute, am 2. September nach Genf begeben, wo bereits der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, weilt.

Aus dem Entschluß Weizmanns, doch nach Genf zu gehen, schließt man, daß sich der Völkerbundsrat, der in dieser Woche in Genf tagt, wahrscheinlich das Problem Palästinas in Behandlung ziehen wird.

Eine Intervention des tschechoslowakischen Konsuls.

Jerusalem, 3. September. (JTA.) Der tschechoslowakische Konsul in Jerusalem ersuchte den Chefsekretär der Palästinaregierung Luke um besonderen Schutz für die tschechoslowakischen Arbeitersiedlungen, Beth Alfa und Sarid.

Aus einem Briefe aus Beth Alfa vom 27. August.

„Es ist alles gesund. Wir mußten einige Tage strenge Bereitschaft halten, aber es ist alles in bester Ordnung und nichts zerstört.“

John Philby schlägt ein Condominion zwischen Engländern, Juden und Arabern vor.

London, 3. September. (JTA.) Der bekannte Kenner des Nahen Ostens John Philby, eine Autorität in den Dingen des Nahen Ostens, macht in einem in den „Daily News“ veröffentlichten Aufsatz den Vorschlag, daß ein Condominion zwischen Briten, Juden und Arabern in Palästina geschaffen werde in der Weise, daß die Administration zu gleichen Teilen von allen drei Gruppen zusammengesetzt sein soll. Der Staat erhält seine Unabhängigkeit; Großbritannien stellt aber die notwendigen militärischen Kräfte gegen Erstattung der Kosten seitens Palästinas zur Verfügung. „Daily News“ nahmen im Leitartikel zu den Vorschlägen John Philbys Stellung und erklärten, unter den jetzigen Umständen würden weder Juden noch Araber einem solchen Plane zustimmen.

Die Lage in Palästina.

Ruhe in Palästina, Besserung der Lage an der Transjordanischen Grenze.

London, 2. September. (JTA.) Das britische Kolonialamt hat soeben die folgende Mitteilung veröffentlicht:

Die letzten Berichte aus Palästina besagen, daß im ganzen Lande Ruhe herrscht und daß auch an der tranjordanischen Grenze eine endgültige Wendung zum Besseren eingetreten ist. Der französische Oberkommissär für Syrien trifft Vorbereitungen zur Reorganisierung und Verstärkung der französischen militärischen Positionen an der Südgrenze von Syrien, um zu verhindern, daß bewaffnete Banden von Arabern nach Palästina eindringen.

Der am Samstagabend ausgegebene offizielle Bericht des Kolonialamtes lautete: Unsere militärischen Kräfte halten alle wichtigen Zentren in Palästina, von Safed im Norden bis Beer Sheba im Süden, besetzt; aus diesem Gebiet eintreffende Nachrichten bezeichnen die Lage als ruhig. Es wird ferner gemeldet, daß Beduinenstämme aus dem Sinai, aus Syrien und Transjordanien auf Palästina zu in Bewegung sind, und daß einige derselben bereits die Grenze nach Palästina überschritten haben. Die Königliche Luftarmee und bewaffnete Panzerautos wurden abgeschickt, um dieser Situation zu begegnen.

✣

Auch Jerusalem meldet Ruhe.

London, 2. September. (JTA.) Aus Jerusalem wird gemeldet, daß am Samstag und am Sonntag in ganz Palästina im allgemeinen die Ruhe nicht gestört war.

Die Londoner Zeitungen haben Mitteilungen gebracht, wonach es am Samstag in Jerusalem zu einem Zusammenstoß zwischen Juden und Polizei gekommen war, nachdem die Juden ihrer Entwaffnung durch die Truppen Widerstand entgegengesetzt hatten. Dabei sollen mehrere Juden getötet, mehrere andere verwundet worden sein. Wie von der Jerusalemer Jüdischen Telegraphen-Agentur auf eine Anfrage der Londoner JTA. telegraphisch mitgeteilt wird, sind diese Nachrichten erfunden. Es kam zu keinerlei Zusammenstößen zwischen Juden und Militär.

Auch die Meldung des Berliner Ullstein-Dienstes, wonach in Tel Awiw neuerdings ein schwerer Kampf stattgefunden hat, ist ohne Grundlage. In Tel Awiw war die Ruhe seit mehreren Tagen nicht gestört worden.

✣

Die Zeitungen dürfen wieder erscheinen.

Jerusalem, 2. September. (JTA.) Die Zeitungen in Palästina dürfen wieder erscheinen. Den Redakteueren wurde mitgeteilt, daß ihre Zeitung sofort verboten werden würde, wenn sie irgendetwas veröffentlichen sollte, das geeignet wäre, den Frieden zu stören.

Während in der ganzen Zeit der Unruhen der gesamte jüdische Jischuw ohne Presse war, stand den Arabern Palästinas eine Presse reichlich zur Verfügung. Die ägyptischen und syrischen Zeitungen durften frei in Palästina verbreitet werden; sie waren bis zum Rande voll mit Schilderungen palästinensischer Ereignisse, wobei die Tatsache ins Gegenteil umgefälscht wurde, indem man die Juden als die Angreifenden und Eroberungslustigen hinstellte und ihnen allerlei Greueltaten andichtete. Die ungehemmte Zirkulation dieser Presse hat die Erregung unter den Arabern nur gesteigert.

✣

Chassidim und jüdische Selbstwehr schützen bedrohte Araber.

Jerusalem, 1. September. (JTA.) Innerhalb des gesamten jüdischen Jischuw machte sich eine starke Depression geltend, als die Antwort des Oberkommissärs Chancellor auf die Vorstellungen der Vertreter der Jewish Agency am vergangenen Freitag bekannt wurde. Chancellor hat bekanntlich u. a. auch behauptet, daß die Unruhen in Safed dadurch entstanden sind, daß Juden zweimal auf arabische Ansammlungen geschossen haben. Die palästinensische Judenheit ist empört darüber, daß von offizieller Seite eine solche gefährliche Version, die keine Grundlage haben kann, ausgegeben wird. Kein Mensch kann glauben, daß Juden auf Araber geschossen haben.

In Jerusalem sind zahlreiche Fälle bekannt geworden, wo Juden Arabern das Leben gerettet haben. Während die Angriffe der Araber auf die jüdischen Viertel fortdauern, herrschte unter den Juden der Altstadt ungeheuere Erregung. In dem chassidischen Stadtviertel Jerusalems „Mendelrand" wollten sich einige georgische Juden auf einen Araber stürzen, der als Badediener in diesem Viertel beschäftigt war, um an ihm Vergeltung zu üben für die Massakers, die an diesem Tage im georgischen jüdischen Viertel durch Araber veranstaltet wurden. Man glaubte, daß der Badediener mitschuldig sei. Einige Chassidim stellten sich schützend vor den Araber, retteten ihn vor der Wut der Menge und brachten ihn zur Polizei, die ihn in Schutzhaft nahm. Andere Chassidim verbargen in ihren Häusern bedrohte Araber. Im Stadtviertel „Schneller" bedrohte eine erregte jüdische Menge drei arabische Frauen, die bei einem jüdischen Milchhändler beschäftigt waren. Der jüdische Selbstschutz stellte sich mit geladenen Revolvern schützend vor die bedrohten Frauen und sorgte dann dafür, daß sie in ihr Dorf zurückkehren konnten.

In der letzten Nacht drang Polizei in die verlassenen Häuser des georgischen jüdischen Viertels Jerusalems ein, um nach Waffen zu suchen. Es wurden keinerlei Waffen gefunden. Die Polizei ließ aber die Wohnungen, deren Türen sie aufgebrochen hatte, ohne Schutz zurück. Alle diese Häuser wurden im Verlauf der Nacht ausgeplündert.

Nachträglich wird bekannt, daß in einer der letzten Nächte eine Schießerei zwischen Arabern und Truppen in dem Stadtviertel Talbieh in Jerusalem, dem neuen christlichen Viertel, wo die auswärtigen Konsuln und der Polizeikommandant von Jerusalem wohnen, vorgekommen war.

✣

Arabische und jüdische Führer bemühen sich, die Ruhe in Tiberias zu erhalten.

Jerusalem, 3. September. (JTA.) In der Stadt Tiberias, die eine große jüdische Gemeinde beherbergt, herrscht nach wie vor Ruhe. Die Nervosität der letzten Woche, die sich nach dem Unglück von Safed noch steigerte, hat einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht. Arabische und jüdische Führer, unter ihnen der Mufti und die Rabbiner von Tiberias, haben eine gemeinsame Beratung abgehalten und beschlossen, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um den Frieden in Tiberias zu erhalten. Der Mufti von Tiberias erließ eine Proklamation, in der er seine Gemeinde dringend ermahnt, die Ruhe zu bewahren. Eine gleiche Proklamation erließen die Rabbiner an die jüdische Gemeinde.

✣

Jüdische Kolonien bei Tiberias im Kampf.

Jerusalem, 3. September. (JTA.). Die jüdischen Kolonien Chittin und Mizpah in der Nähe von Tiberias wurden am 2. September von Araberbanden angegriffen; die Kolonisten schlugen die Angriffe zurück.

✣

Kampf zwischen christlichen und moslemischen Arabern.

Jerusalem, 3. September. (JTA.) Im Beisan-Gebiete kam es am 2. September morgens zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der griechisch-orthodoxen Kirche angehörenden Arabern und moslemitischen Arabern. Die Zahl der Verluste auf beiden Seiten ist noch nicht bekannt.

✣

Die Araber Pelästinas wollen nicht mehr zu Chancellor gehen.

Jerusalem, 3. September. (JTA.) Prominente Araber Palästinas äußerten gegenüber dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, sie erachten den Inhalt der Proklamation des Oberkommissars Sir John Chancellor als äußerst ungerecht gegenüber den Arabern, weil diese Proklamation ein Urteil spricht, bevor noch eine Untersuchung durchgeführt worden sei. Die arabische Exekutive hätte deshalb beschlossen, ihr Vorhaben, den High Commissioner um eine Unterredung zu ersuchen, aufzugeben; statt dessen sandten sie an das britische Kolonialamt in London einen telegraphischen Protest gegen die Proklamation.

✣

Neuester Situationsbericht des Kolonialamtes.

Die Zahl der Toten und Verwundeten.

London, 3. September. (JTA.) Das britische Kolonialamt gibt soeben die folgende Mitteilung heraus:

In dem Gebiet nördlich von Safed machen sich Zeichen der Unruhe bemerkbar; in allen anderen Distrikten Palästinas herrscht im allgemeinen Ruhe.

Britische Flugzeug-Staffeln in ansehnlicher Stärke führten gestern Demonstrationsflüge über den nördlichen und den nordöstlichen Gebieten Palästinas aus, wo — wie von dort berichtet wird — immer noch bewaffnete Araber-Banden aus Syrien über die Grenze kommen.

Die Gesamtverluste seit Beginn der Unruhen in Palästina bis zum 31. August betragen: Getötet oder ihren Verletzungen erlegen sind 83 Moslemiten, 4 Christen, 109 Juden; verwundet in den Hospitälern liegen 122 Moslemiten, 10 Christen, 183 Juden. (Offenbar sind die jüdischen Opfer von Safed, deren Zahl am 31. August noch nicht feststellbar war, in den obigen Ziffern nicht enthalten.)

Die politische Lage.

Eine wichtige Erklärung Englands.

Die Regierung hält an dem Mandat und an der Balfour-Deklaration fest. — Das Jüdische Nationalheim wird errichtet.

London, 4. September. (JTA.). Das britische Kolonialamt hat soeben ein ausführliches Statement hinsichtlich der britischen Politik in Palästina im Zusammenhang mit der letzten Ereignissen herausgegeben. Es heißt darin:

Die Regierung Palästinas hat vor einigen Tagen Instruktionen gegeben, daß sofort das Beweismaterial über Ursprung und Verlauf der letzten Unruhen gesammelt werde, bevor noch dieses Material verschwindet. Die Untersuchung soll sich darauf erstrecken, ob die Unruhen, die am 23. August begonnen haben, spontan ausgebrochen oder vorher verabredet waren. Während die Streitkräfte seiner Majestät Hand in Hand mit der Palästina-Regierung aktiv an der Wiederherstellung der Ordnung arbeiten, werden seitens der zivilen Behörden energische Schritte unternommen, um die schuldigen Personen den Gerichten zu übergeben. Zahlreiche Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. Ein beträchtlicher Fortschritt wurde auch bei der Behandlung summarischer Fälle erzielt. Besondere Maßnahmen wurden ergriffen, um die Einsetzung unparteiischer Gerichte sicherzustellen und um eine wahrscheinlich sehr große Zahl von Straffällen bewältigen zu können.

Auf Ersuchen des Oberkommissars von Palästina — heißt es weiter in dem Statement des Kolonialamtes — hat der Staatssekretär für die Kolonien eine Untersuchungskommission ernannt, die sich noch im Verlauf des Monats September von London nach Palästina begibt. Aufgabe dieser Kommission wird es sein, die unmittelbaren Ursachen, die zu dem jüngsten Ausbruch der Unruhen geführt haben, die Ausdehnung der Unruhen und die Frage, bis zu welchem Grade sie als vorher verabredet zu gelten haben und wieweit sie auf eine organisierte Aktion zurückzuführen sind, gründlich zu untersuchen.

Präsident der Kommission wird Sir Walter Shaw, ehemaliger Oberrichter der Straits Settlements (englische Kolonie in Hinterindien) sein; der Kommission gehören ferner drei Parlamentsmitglieder aus den drei politischen Parteien Konservativen, Liberalen und Arbeiterpartei an.

Im Hinblick auf Andeutungen, die in gewissen Kreisen hinsichtlich der britischen Politik in Palästina gemacht werden, legt der Staatssekretär für die Kolonien Gewicht darauf, klar herauszusagen, daß die britische Regierung nicht die Absicht hat, die Frage der Verwaltung des Mandates für Palästina durch Großbritannien einer erneuten Erwägung zu unterziehen, und daß eine neuerliche Prüfung, die die Position des Landes in Bezug auf das Mandat oder die in der Balfour-Deklaration vom Jahre 1917 festgelegte und in dem Mandat zum Ausdruck gebrachte Politik der Errichtung eines Nationalheims für die Juden in Palästina ändern könnte, in keiner Weise in Betracht gezogen wird.

Die jetzt eingeleitete Untersuchung — heißt es zum Schluß des Statements — ist deshalb auf die unmittelbare kritische Lage beschränkt und wird sich nicht auf Erwägungen höherer Politik erstrecken. Der Bericht der Untersuchungskommission wird — sobald er vorliegt — Angelegenheit einer ernstesten Erwägung seitens der Regierung seiner Majestät sein und wird als Grundlage dienen für die Richtlinien, nach denen innerhalb der Bestimmungen des Mandates die zukünftige Politik in Palästina geleitet werden soll.

★ ★ ★

General Smuts ist bereit, die Untersuchung in Palästina zu leiten.

Johannisburg, 1. September. (JTA.) General Smuts, der führende südafrikanische Politiker und frühere Ministerpräsident der südafrikanischen Union, hat erklärt, er würde sich gern an der Spitze einer Kommission nach Palästina begeben, wenn eine solche Einladung seitens der englischen Regierung an ihn ergehen würde.

✣

Luke glaubt, daß die Bewegung der Araber sich nicht gegen die Regierung, sondern ausschließlich gegen die Juden richtet.

Jerusalem, 2. September. (JTA.) Der Chefsekretär der Palästina-Regierung und stellvertretende Oberkommissär Luke erklärte gegenüber dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur: Die ganze Bewegung der Araber war einzig und allein gegen die Juden gerichtet. Wenn an einigen Orten Regierungsbehörden oder Polizeioffiziere angegriffen wurden, so geschah dies nur darum, weil die Angreifer darüber erregt waren, daß sich die Regierung der Juden annimmt.

✣

Die Forderungen des Jischuw an die Palästina-Regierung.

Jerusalem, 3. September. (JTA.) Die Vertreter der Zionistischen Exekutive, des Waad Leumi und der jüdischen Gemeinden Palästinas sprachen am 2. September beim High Commissioner Sir John Chancellor vor und unterbreiteten ihm die Forderungen des jüdischen Jischuw in Palästina, unter denen die folgenden hervorzuheben sind: Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit im Lande, materielle Entschädigung, Bestrafung der Schuldigen.

Der High Commissioner versprach, einen Teil dieser Forderungen zu erfüllen.

✣

Ibn Saud will England in Palästina keine Schwierigkeiten machen.

London, 3. September. (JTA.) Der Staatsrat des Sultans Ibn Saud, Scheik Wahba, der gegenwärtig in London weilt, erklärte Vertretern der Presse, der Sultan Ibn Saud sei ein unentwegter Freund Englands und werde nie versuchen, in Palästina Schwierigkeiten zu schaffen. Er glaubt, daß England als die Mandatarmacht Palästinas zwischen den einzelnen Bevölkerungsteilen ein Gleichgewicht herstellen und Gerechtigkeit gegenüber Juden wie Arabern walten lassen wird.

✣

Am 6. September A.-C.-Sitzung in London.

London, 3. September. (JTA.) Die Sitzung des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation, die zuerst für Mittwoch, den 4. September nach Lausanne einberufen worden war, wird in London, und zwar am Freitig, den 6. September beginnen. Die Mitglieder des Aktions-Komitees, die sich in Europa aufhalten, wurden telegraphisch für den 6. September nach London berufen. Die in Europa weilenden Mitglieder des Administrative Committee der Jewish Agency werden an dieser Sitzung teilnehmen.

Hechaluz.

Ein Unglück, wie es in der jüdischen Kolonisationsgeschichte noch nicht vorgekommen ist, ist über uns hereingebrochen. Fanatisierte Massen haben als Werkzeuge fremder Interessen einen Angriff auf unser Werk unternommen, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Einige Siedlungen, Produkte langjähriger Arbeit und Leidens, wurden zerstört. Durch diese Ereignisse zu tiefst erschüttert, versichern wir unsere Chawerim in Erez Israel unserer unverbrüchlichen Solidarität.

Auch in dieser Stunde des Schmerzes erklären wir, daß unser Werk nicht gegen das arabische Volk gerichtet ist. Wir beklagen es auf das tiefste, daß arabische Massen von Hetzern sich zu Maßnahmen verleiten ließen, die ihnen keinen Nutzen bringen können. Wir erklären auch weiterhin, in Frieden und Eintracht mit der arbeitenden arabischen Bevölkerung leben zu wollen. Aber nichts in der Welt wird unseren Willen erschüttern, dem Judentum in Erez Israel ein Heim zu schaffen, ein arbeitendes jüdisches Volk aufzurichten. Wir erheben bitterste Anklagen gegen die Palästinaverwaltung, die ihre Pflichten gröblich verletzt hat und durch ihre Fahrlässigkeit an den Massakern die Hauptschuld trägt. Wir erwarten von der englischen Arbeiterregierung, daß sie unverzüglich eine Aenderung der Palästinaverwaltung veranlassen wird.

Es gibt für uns heute nur eine Parole: Bereit zu sein, jederzeit dem Rufe des Landes zu folgen. Die Leitung des Welthechaluz hat nach eingehender Beratung beschlossen, die Alijah nicht nur zu verschieben, sondern zu beschleunigen. Im Sinne dieses Beschlusses haben wir uns mit unseren Chawerim in Verbindung gesetzt, um ihre beschleunigte Abreise zu veranlassen.

Wir fordern die sofortige Oeffnung Palästinas für eine breite Massenalijah. Es gilt im gegenwärtigen Zeitpunkt alle Positionen der jüdischen Wirtschaft für jüdische Arbeit zu erschließen. Viele Tausende Chaluzim sind heute im Lande notwendig. In diesem Augenblick müssen alle sonstigen Gesichtspunkte der Hachscharah, der Wirtschaftlichkeit, zurücktreten hinter dem maßgebenden Gesichtspunkt einer sofortigen Massenalijah.

Chawerim! Seid bereit, unserem Rufe zu folgen!

Merkas Hechaluz
Mähr.-Ostrau.

Die ersten briefl. Berichte.

Mit der heutigen Palästinapost kamen die ersten schriftlichen Berichte aus Palästina. Sie sind zum großen Teil durch die Telegramme überholt. Wir bringen im folgenden Teile von Berichten unseres Korrespondenten Gal-Eser.

Der Beginn.

Am Freitag, den 25. August, sollte die neue Moschee an der Klagemauer eingeweiht werden. Tausende von Arabern strömten bereits am frühen Freitag-Morgen aus den umliegenden Dörfern in die Stadt, mit dicken Stöcken (Nabuten) die Dolche am Gürtel, im Festgewande. Die Fellachinnen hatten bereits zwei Tage vorher den jüdischen Hausfrauen angekündigt, daß sie am Freitag nicht in die Stadt kommen könnten und keine Eier und Gemüse bringen würden, weil an diesem Tage ihre „Schabab" (Helden) einen „Festtag" haben würden. Was aber in dieser Zeit ein „Festtag" sein kann, das wußten wir nur zu gut: ein Pogrom.

Freitag vormittags. Die Vertreter der Hanhalah Zionith und des Waad Leumi bemühen sich vergeblich, die erregten Gemüter zu beruhigen: die Regierung sei vorbereitet, es werde bestimmt zu nichts kommen. Ben Zwi schwebt in optimistischer Stimmung. Aber wir sind des Treibens müde und sind mißtrauisch geworden. Die Vorfälle der letzten Tage können uns kein Vertrauen mehr geben und wir glauben keinen Zusicherungen mehr. Die braven Burschen unserer Haganah (jüd. Selbstwehr) sind zum äußersten bereit. In der Omarmoschee haben sich gegen 10.000 Araber gesammelt. Schon vorher bereit, werden sie jetzt noch gründlicher vorbereitet. Der Ausbruch muß unmittelbar bevorstehen.

12 Uhr. Langsam strömen die Araber aus dem Tempelplatz. In der Altstadt sind fast alle Geschäfte geschlossen. Kaum sind die ersten 2000 bis 3000 Mann in der alten Stadt, da geht es los. Die englische Polizei tut nur einen Schritt: sie schließt den Tempelplatz völlig ab; im übrigen wird die Aufrechterhaltung der Ordnung den arabischen Polizisten überlassen... Aber in der Altstadt ist diesmal nichts für Pogromhelden zu holen. Gegen halb ein Uhr hören wir eine lange Reihe von Schüssen knallen, und wir wissen, in der ganzen Stadt, woran wir sind: wir haben momentan keine Hilfe zu erwarten, wir sind uns allein überlassen, hier hilft nur die Haganah Azmith, die Selbstwehr...

½1 bis ½3 Uhr nachmittags. Die planvollst organisierten Unruhen brechen gleichzeitig an den verschiedensten Stellen der Stadt los. Die Pogrombanden setzen sich aus den Dorfbewohnern zusammen, die aus der Omarmoschee herauskamen und aus dem lichtscheuen Diebsgesindel, das sich aus der ganzen Stadt gesammelt hat, und plötzlich von allen Seiten zusammenströmt. Sobald die Schüsse ertönen, laufen halbwüchsige Burschen durch die Straßen, in denen Juden und Araber zusammenwohnen, mit dem Ruf: „Die Juden wollen uns alle abschlachten." Weh dem einzelnen Juden, der mit ihnen zusammentrifft... Nach dem ersten Zusammenstoß am Jaffator ziehen die Massen in die Jaffastraße unbehindert, nur zum Schein von einigen berittenen arabischen Polizisten begleitet, für die das Ganze nur ein Spazierritt zu sein scheint. Nach dem Postgebäude kommt es zu einem schweren Zusammenstoß: das erste jüdische Todesopfer, und auch Dr. von Weisl, wird durch einen heimtückischen Dolchstoß hinterrücks gefährlich verwundet. Jetzt werden einige Hundert Mann in die Solimanstraße abgedrängt und ergießen sich über die Gegen der Mußraraстraße. Sie schwingen Schwerter und Dolche und suchen nach einzelnen Opfern. Sie versuchen auch in Häuser mit jüdischen Mietern einzudringen, aber die arabischen Hausherren lassen das nicht zu. Im Bureau des Keren Hajessod sind die Beamten versperrt und für drei Stunden von jeder Verbindung abgeschnitten. Daß das Haus nicht berührt wurde, ist entschieden dem mohammedanischen Hausherrn zu verdanken. Inzwischen kommen die Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden der Stadt: Ueberfall auf Meah Schearim; die Araber werden mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen. Die Haganah steht heldenmäßig auf dem Platze und ihre Schüsse sind fast ermutigende Signale für die angstvollen Bewohner der Vorstädte von Jerusalem. Es kommen Nachrichten von drohenden Anfällen aus den verschiedensten Gegenden. In Automobilen und kommen nie zu spät. Romemah wird von den Nachbarn des Dorfes Liphta überfallen. Das sind die ärgsten Helden... Beim Schaar Schchem konzentriert sich eine Menge von über tausend Arabern, dem Regierungsgebäude gegenüber. Aus den Fenstern des Pasteurinstitutes sehen wir, daß gegenüber, durch ein Holzlager, maskiert sich ein Waffenlager der Pogromhelden befindet, wo an jeden, der mit leeren Händen kommt, Waffen verteilt werden. Beim Schaar Schchem geht es blutig zu. Sämtliche Scheiben der jüdischen Häuser werden durch Steinwürfe zerschmettert. Die Mörder versuchen in die Fenster einzusteigen, klettern auf die Dächer der Häuser und versuchen so einzudringen. Aber immer wieder werden sie durch die Schüsse der Selbstwehr verscheucht, während die arabische Polizei daneben herreitet, untätig, friedlich... Erst um halb drei Uhr kommen vom Regierungshause her Polizeitruppen, die mit blinden Schüssen die Menge in fünf Minuten zertreut haben. Warum aber hat man die Mörder zwei Stunden ihr Spielchen treiben lassen? Warum ist man nicht sofort mit aller Stärke losgegangen? Die Regierung wird dafür Rechenschaft zu geben haben. Fast drei Stunden hat nur die Haganah das jüdische Jerusalem in aufopferungswürdiger Weise verteidigt. Wir werden das unsern heldenmütigen jungen Freunden nie vergessen.

Vier Uhr. Die Gerüchte sind verzweifelt. Es heißt, das ganze Land stehe in hellen Flammen. In der Jaffastraße haben sich einige Männer gesammelt, die ihre Familien in Tel Awiw haben. Auch einen Chauffeur finden wir endlich. Wir müssen durch. Die Polizei warnt uns, gibt uns aber doch einen Passierschein, und fragt auch nicht nach Waffen. Wir fahren los. Auf dem Wege ist die Polizei sehr spärlich verstreut. Beim Diskinschen Waisenhaus steht eine Gendarmeriepatrouille scheinbar nur zum Schutz des Waisenhauses; denn aus Liphta kommen bereits Massen, die zum Angriff auf Montefiore und Beth Hakerem losgehen. Einige Strolche verstellen uns mit ihren Knütteln den Weg, wir zeigen ihnen nur unsere Brownings, da entlaufen sie schon und unser Chauffeur Blumin fährt mit Volldampf, bevor uns noch ein Steinwurf erreichen kann. Dann geht es wieder friedlich weiter, durch Mozah, wo Araber und Juden friedlich beisammensitzen und an manchen friedlichen Dörfern vorbei, wo die Fellachen mit ihren Arbeiten beschäftigt sind und nicht ans Morden denken. In Ramleh steht die ganze Stadt in den Straßen. Mit blutgierigen Augen lauschen die Männer auf Erzählungen, die sie wahrscheinlich aus Jerusalem telephonisch erhalten haben. Es ist uns nicht sehr heimlich zu Mute, aber schon sind wir fast aus der Stadt, da beginnt doch schon ein Steinregen auf unser Auto. Glücklich kommen wir zur nächsten Polizeistation und telephonisch melden wir den Ueberfall der britischen Gendarmerie, die sofort einschreitet und für eventuelle Autos den Weg frei macht.

Tel Awiw.

Tel Awiw. Auch für Tel Awiw beginnen am 25. August schwere Stunden. Bereits seit Ausbruch der Unruhen in Jerusalem ist es zwischen Jaffa und Tel Awiw gespannt. Am Vormittag des 25. August werden Massendemonstrationen gemeldet. Die Grenzen von Tel Awiw werden seit zwei Tagen von der Haganah scharf bewacht. Man fürchtet einen schweren Ueberfall auf Tel Awiw. Um 10 Uhr Panik in der Gegend am Meeresstrand. Der erste Versuch eines Ueberfalles wird blutig zurückgeschlagen. Die ersten 100 Mann des ägyptischen Militärs sind eingetroffen. Panzerautomobile eilen durch die Straßen. An den gefährlichsten Stellen der Stadtgrenze sind Maschinengewehre aufgestellt. Schon werden die ersten 14 jüdischen Verwundeten gebracht: sie sind beim Makkabisportplatz mit Arabern zusammengestoßen. Unter den Verwundeten befindet sich auch Dr. Walther Moses von der Haganah. Die Aufregung in Tel Awiw wächst. Tausende von jungen Leuten und Männern laufen mit allen möglichen Knüppeln bewaffnet durch die Gassen. An Mitteilungen gibt es nur noch die beruhigende Communiques der Iriah Tel Awiw; und die Standrechtproklamation der Regierung. Besonders aufregend wirkt die Unterbrechung der Verbindung mit Jerusalem und die unsinnigsten Gerüchte schwirren durch die Luft. Aus den entlegenen Vorstädten von Tel Awiw kommen Flüchtlinge mit Hab und Gut. Aus Ben Schemen kommen die Kinder des Kfar Hanoar. Ein Panzerautomobil bringt die jüdischen Postbeamten aus Jaffa. Ganz Tel Awiw steht aufgeregt in den Gassen. Nur die Lebensmittelgeschäfte bleiben noch geöffnet. Am Nachmittag kommt es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der schlecht bewaffneten Haganah und gut bewaffneten Arabern unweit vom Ende der Herzlstraße (Merkas Mischari) und bald geht der Alarm über ganz Tel Awiw; schon werden die ersten Todesopfer des Ueberfalls gebracht, schrecklich zugerichtet, der Schriftsteller Harari und der Sohn von J. L. Goldberg, gefallen im Hinterhalt durch Mörderhand. 6 Tote und 7 Schwerverwundete werden in die Hadassah gebracht.

Tel Awiw. Am Morgen des 26. August, um 6 Uhr ist ein englisches Kriegsschiff aus Malta im Hafen gelandet. Aus Aegypten sind schon vorher ziemlich bedeutende Kräfte eingetroffen. Ueber Jaffa und Tel Awiw ist der verschärfte Kriegszustand verhängt worden von 6 bis 6 Uhr müssen die Straßen vollkommen leer sein. In kurzen Pausen sausen die Panzerautomobile mit schußbereiter Mannschaft durch die Straßen. Gruppen von Tommies in voller Kriegsausrüstung mit jugendlichen Gesichtern fahren in kleinen Autos durch die Hauptstraßen von Tel Awiw und blickten vergnügt auf die Bewegung der jüdischen Stadt und nicht zuletzt auf die vielen hübschen Mädchen. Die Polizeireserve ist ihres Amtes enthoben worden. Bei Juden und Arabern werden Waffen gesucht. — Um 3 Uhr nachmittags findet das Begräbnis der sechs Opfer von Tel Awiw statt. Eine Ehrengarde der Tel Awiwer Polizei, mehrere Hundert Miglieder der Haganah mit schwarzem Flor am Arm ... Zehntausend Juden geben den Gefallenen das Geleite. Totenstille herrscht in der ganzen Länge der Allenbeystraße, nur bisweilen von einem Aufschrei des Schmerzes von einem schrillen hysterischen Weinen gestört.

27. August. Tel Awiw ist fast zum Alltagsleben zurückgekehrt. Alle Geschäfte sind geöffnet; nur stehen noch Gruppen an vielen Stellen der Straßen und besprechen vor allem das grausige Blutbad von Hebron. Wenn nicht bisweilen Abteilungen englischer Soldaten durchmaschieren würden, könnte man kaum mehr an Kriegszustand denken. Die Regierung hat auch die Kaufleute in Jaffa gezwungen, ihre Geschäfte wieder zu öffnen.

28. August. Hier beginnt alles wieder sein gewöhnliches Aussehen zu erlangen. Am Morgen sind drei große Kriegsschiffe gelandet, welche zweitausend Soldaten und 20 Flugzeuge gelandet haben. Jetzt erst beginnen die Engländer sich häuslich und kriegsgemäß einzurichten. Rund um Tel Awiw werden Signalstationen eingerichtet und auf allen hohen und exponierten Gebäuden werden Maschinengewehre aufgestellt. Lebensmitteltransporte kommen in genügender Zahl unter Mitilärbedeckung. Alle Geschäfte sind geöffnet. Nur die erregenden Nachrichten aus dem ganzen Lande gestatten es nicht, zu vollkommen geordneter Tätigkeit zurückzukehren. Der Verkehr mit Jaffa ist vollkommen wieder hergestellt. Auf strengen Befehl der Regierung sind alle jüdischen und arabischen Geschäfte wieder geöffnet worden. Auch die Banken haben ihre Tätigkeit aufgenommen.

Ein Blick in die Presse.

In diesen Tagen unseres großen nationalen Schmerzes und Unglückes haben hunderttausende Zeitungsleser zum ersten Male von uns und unserem Werke in Palästina gehört, unter ihnen auch recht viele Juden, die erst aus all Zerstörungsberichten erfahren mußten, wie fortgeschritten der jüdische Aufbau Palästinas bereits war. Das Interesse um die Geschehnisse in Palästina, um das Schicksal des Jischuw und der Siedlungen hielt die gesamte kulturelle Welt die letzten zehn Tage hindurch in Spannung. Die großen europäischen Zeitungen haben sich in ihrer Stellungsnahme zu den Ereignissen fast durchwegs auf die Seite der Zionisten gestellt und alle zionistischen Forderungen auf das wärmste unterstützt. Besonders die große liberale Presse, die vieles gut zu machen hatte an uns, wußte vom Beginn der Wirren in Palästina anrecht wohl, wem die Sympathien ihrer Leserschar galten und zog daraus auch die entsprechenden Konsequenzen. Natürlich gab es auch größere Blätter, die es sich nicht versagen konnten, gerade im jetzigen Momente gegen den Zionismus zu Felde zu ziehen. Hier führte die Wiener „Arbeiterzeitung". In der „Weltbühne" beschäftigt sich C. v. Ossietzky eingehend mit der durch die Ereignisse in Palästina geschaffenen Situation und kommt zu folgendem Schlusse: „Bei England liegt die Verantwortung für die Wiedergutmachung und für die Verhinderung neuer Tragödien. Was in Palästina selbst zu geschehen hat, ist ziemlich klar: Gründliche Ueberprüfung der bis bisherigen Prinzipien und Methoden in der Verwatung, aber auch radikale Erneuerung des Beamtenkörpers, hauptsächlich bei der Polizei. Die augenblicklich angewandten Mitte sind nur durch den akuten Notzustand bedingt und entschuldbar und müssen mit dessen Ende schleunigst verschwinden. Dieselbe „Nummer enthält auch einen Artikel Arnold Zweigs: „Für das arbeitende Paästina."

Ein Blick in die tschechoslowakische Presse zeigt, daß auch hierzulande die Beurteilung der Vorfälle im Großen und Ganzen zionistenfreundlich ausklang, ja, daß man gerade in sozialistischen Kreisen viel warmes Verständnis für den Zionismus aufbrachte. Daß gerade die Prager Abendblätter in dieser Beziehungen des öfteren eine Ausnahme machten, ist nicht vielleicht auf eine ausgesprochene Gegnerschaft zu uns zurückzuführen, sondern läßt sich vielmehr aus dem auch sonstigen nur auf sensationelle Aufmachung abgestimmten Niveau dieser Presse erklären. In der blutrünstigesten Weise berichtete sie meist über die Situation am „palästinensischen Kriegsschauplatz", die Zahl der Todesopfer vervielfachte sich stets ganz bedeutend auf den Umwegen über die Prager Redaktionsstuben. Auch war es zumeist die große Uniformiertheit gewisser Zeitungen, die eine uns ungünstige Stellungsnahme ermöglichte. So brachte das „České Slovo" einen antisemitischen Artikel von einem gewissen J. C. Luke aus Jerusalem, in welchem nachzuweisen versucht wird, daß die Juden als erste durch Bombenwürfe in arabische Massen den Aufstand provoziert hätten. Andererseits jedoch brachte dieselbe Zeitung einen Artikel über Beth Alfa aus der Feder von Jarmila Blažková, wo in begeisterten Worten das zionistische Siedlungswerk in Palästina geschildert wird. In sympathischer Weise berichtete das „Právo Lidu", das auch an leitender Stelle ein Interview mit Max Brod brachte, in welchem die Stellungsnahme der zionistischen Organisation dargelegt wurde. Der „Sozialdemokrat", das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie konnte sich zu keiner eigenen Stellungsnahme aufraffen, er hatte aber immerhin die Auswahl sich nach der Wiener „Arbeiterzeitung" oder dem Berliner „Vorwärts"" zu richten, der einen prozionistischen Leitartikel gebracht hatte. Die Wahl fiel ihm jedoch gar nicht schwer, er brachte einen Artikel der Arbeiterzeitung, während sich der sozialdemokratische „Duch Času" in Mähr.-Ostrau für den „Vorwärts" entschied. Einen gehässigen Standpunkt nahm das Blatt des tschechischen nationalen Kleinbürgertums, die „Národni Politika" ein, deren Leitartikler St. Nikolau zunächst die tschechische Oeffentlichkeit daran erinnerte, daß er bereits vor drei Jahren gegen den Zionismus gehetzt und also, wie sich jetzt herausstellt, Recht hatte. Nikolau, kommt nach ziemlich oberflächlichen Betrachtungen zu durchwegs antisemitischen Folgerungen. Die kommunistischen Zeitungen brachten einen Artikel des Teplitzer jüdischen Kommunisten Paul Schiff, der eine Lösung nur darin sieht, „wenn unter der Führung der Kommunisten in Palästina der Aufbau auf der Grundlage einer vollkommenen Eingliederung in das politische und wirtschaftliche Leben der arbeitenden arabischen Masse vor sich geht". In einem objektiven Artikel im „Venkov" gibt Prof. Alois Musil einen Ueberblick über die englische Orientpolitik seit dem Weltkriege und kommt zu dem Schlusse, daß England trotz aller Schwierigkeiten im Stande ist, seine, die den Zionisten gegebenen Versprechungen einzulösen. Das offiziöse Prager „Abendblatt", versucht eine neutrale Stellung einzunehmen und erinnert daran, daß das Ugandaprojekt seinerzeit nicht so ohne weiters von der Hand zu weisen gewesen wäre. Der „Teplitz-Schönauer Anzeiger" und der Brünner „Tagesbote" brachten wohlwollende Feuilletons R. Peipers über das zionistische Kolonisationswerk, die „Teplitzer Zeitung" weist darauf hin, daß, wie der Züricher Kongreß gezeigt hat, an dem Schicksal der Juden in Palästina einflußreiche Kreise in allen Ländern, besonders in Amerika interessiert sind und daß durch die Ereignisse in Palästina das englische Prestige schwer geschädigt wurde. Zu ähnlichen Folgerungen kommt auch die christlichsoz. „Deutsche Presse" in Prag. Der Palästinaforscher Petrbok schildert mit größter Anerkennung im „Právo Lidu" das Werk der Chaluzim in Palästina und spricht die Hoffnung aus, daß der Zionismus im Interesse der gesamten kulturellen Welt, mit verstärkter Kraft sein Aufbauwerk in Palästina fortsetzen möge. Das „Prager Tagblatt" brachte an leitender Stelle einen Artikel Hugo Bergmanns, die „Prager Presse" eine eingehende Schilderung der Ereignisse, die den blutigen Vorfällen in Palästina vorangingen, aus der Feder Eugen Höflichs. Die „Leitmeritzer Zeitung" gab ausführlich die Rede Dr. Emil Margulies auf der Protestversammlung in Leitmeritz wieder.

Das Interesse der Presse an den Ereignissen in Palästina beginnt schon allmählich wieder abzuflauen, diesmal ein günstiges Zeichen für uns. Wir hoffen allerdings, daß sie bald wieder Gelegenheit haben soll, von uns und unserem Werke schreiben zu können, daß dann allerdings der Anlaß ein viel freudigerer sein wird. Wir glauben, daß die Zeitungen bald der ganzen Welt von einem neuen Aufschwung des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina werden berichten. —nan.

Jüdische Welt.

Berlin dankt seinem großen Bürger Moses Mendelssohn.

Berlin, 2. September (JTA). Oberbürgermeister Böß veröffentlicht in der „C. V.-Zeitung" (Nr. 35) unter der Ueberschrift „Berlin dankt seinem großen Bürger" die folgende Kundgebung: aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstages Moses Mendelssohn am 6. September 1929:

„Berlin ehrt in Moses Mendelssohn den Mitbürger, den Deutschen und den Philosophen.

Mendelssohn hat, was er von Berlin empfangen, mit der Verschwendung einer reichen und vornehmen Natur zurückgegeben, nicht einem Stand oder einer Klasse, sondern der ganzen Stadt. Besonders warm hat er sich für die soziale und politische Gleichberechtigung der jüdischen Mitbürger eingesetzt.

Der Jude Mendelssohn war ein echter Deutscher. Er wollte deutsch sein; er schrieb deutsch und nahm nach deutscher Art einen Familiennamen an. Er hat trotzdem sein Judentum nie verleugnet. Er wollte aber nicht, daß der Jude ein Kosmopolit sei.

Lessing, der protestantische Pastorensohn, hat in Moses Mendelssohn, dem Sohn eines jüdischen Kantors, eine „Ehre seiner Nation" gesehen. Mendelssohn ist der weitestwirkende deutsche Verkünder der Philosophie eines Leibnitz und Wolff gewesen.

Wie Mendelssohn Wirtschaftler, Philosoph und Künstler zugleich war, so sind auch seine Nachkommen tüchtige Wirtschaftler und hochbegabte Künstler. Viele tüchtige Berliner Bürger und Bürgerinnen sind aus dem Geschlechte des Moses Mendelssohn hervorgegangen.

Die Stadt Berlin gedenkt mit Dankbarkeit ihres großen Sohnes anläßlich der 200jährigen Wiederkehr seines Geburtstages."

Trauer der Neologen und der Orthodoxen Landeskanzlei Ungarns.

Budapest, 31. August. (JTA.) Die israelitischen Distriktsvorstände hielten gestern unter dem Vorsitz des Barons Adolf Kohner und des Hofrates Dr. Salomon Eulenberg eine Sitzung ab, vor deren Tagesordnung Vizepräsident Dr. Marzell Hajdu im Namen der Pester israelitischen Gemeinde den Antrag stellte, die Landeskanzlei solle im Namen sämtlicher Gemeindedistrikte über die Ereignisse in Palästina ihrem brüderlichen Schmerze und ihrem tiefsten Beileid wegen des Schicksals der den Angriffen zum Opfer gefallenen Glaubensbrüder Ausdruck verleihen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Sitzung drückte die Hoffnung aus, daß es der Energie der englischen Regierung in der kürzesten Zeit gelingen werde, in Palästina die Ruhe wiederherzustellen. Diesem Beschluß schloß sich im Namen der Orthodoxen Judenheit Ungarns auch die Orthodoxe Landeskanzlei an.

Prag:

5klassige jüdische Volksschule mit Oeffentlichkeitsrecht.

Die diesjährigen Einschreibungen ergaben ein weiteres Anwachsen der Schüleranzahl. In die erste Klasse allein sind 33 Kinder eingetreten.

Die Einschreibung in den Jüdischen Kindergarten Prag II, Klimentská 34, findet vom 10. bis 13. September, täglich außer Samstag und Sonntag, von 10 bis 11 Uhr vorm. in der Direktion der Jüdischen Volksschule Prag V., Jáchymova Nr. 3, I. Stock, statt. Der Unterricht beginnt am 16. September um 9 Uhr früh.
4824

Stiftungs-Konkurs.

(Näheres siehe Amtstafel im jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.

W. Bunzl, Armenverwandtenst. Kč 150.
Fäuwers S. D. Witwenst. Kč 70.
Hock S. u. J., Zinsbeitragsst. Kč 190.
Klaber H., Stipendienst. 8 Pl. à Kč 83.
Kuh A., Ausstattungsst. Kč 2500.
Lasch M. u. B., Ausstattungsst. Kč 7000.
Lucka S., Armenverwandtenst. Kč 180.
Neumann C., Armenst. Kč 90.
St. d. Vereines für unentgelt. Arbeitsnachweis, Kč 70.
Zappert D. u. L., Verwandtenst. Kč 3400.
Einreichungsfrist bis 30. September 1929.

Neu-Oderberg. Am 20. August l. J. feierte der Senior unserer Gemeinde, Herr Hermann Immerglück seinen 80jährigen Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar, der seit 51 Jahren in unserer Gemeinde als Gründer des Bethausvereines, Mitbegründer unserer Kultusgemeinde, Kultusvorsteher-Stellvertreter, vieljähriger Obmann der Friedhofsektion und Chevra Kadischa, Gründer, Ehrenmitglied und Obmann des Krankenpflegevereines, Biskur Cholim, Mitbegründer des Jüdischen Hauses und anderer Wohlfahrtsinstitutionen unserer Gemeinde ist, wurden von allen Seiten unserer Gemeinde aus diesem Anlasse die herzlichsten Glückwünsche, persönlich und schriftlich dargebracht.

Uh. Ostroh. Am 25. August d. J. veranstaltete die hiesige Nationalfondskommission einen Bunten Abend welcher seines finanziellen Erfolges als auch seiner Beteiligung nach, zu den bestgelungensten Veranstaltungen gerechnet werden kann. Zur Aufführung gelangten zwei Einakter, tschechisch und deutsch, gespielt von unseren beliebten Schauspielern Frau Grete Grünfeld, Frl. Jella Czech, Herrn Paul Adler, Josef Wagner, Otto Nebenwurzel. Eine weitere Programmnummer waren Lieder, gesungen von Frl. Sarika Friedländer. Velke Levary. Sie sang in unvergleichlicher Wärme und Empfindung, die Zuhörer dankten mit lang andauernden Ovationen für den genußreichen Vortrag. Es wäre unser Wunsch, die junge Künstlerin wieder recht bald bei uns begrüßen zu können. Den musikalischen Teil bestritt in gewohnt guter Weise Frl. Else Czech. Allen Mitwirkenden Teilnehmern, Spendern ins Buffet, doch ganz besonders dem Frl. Sarika Friedländer, Velke Levary und Herrn Otto Nebenwurzel, Straznice, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Geschäftsnachrichten.

Drahotuše, Mähren. Wir machen auf das Inserat in dieser Nummer aufmerksam, durch das Frant. Pátik Korbwaren in bester Ausführung, insbesondere geflochtene Möbel empfiehlt. 4650

Saaz. Hotel Goldener Löwe. Der Treffpunkt der Geschäftswelt ist dieses erstklassige Hotel-Café, dessen Zimmer, modernst eingerichtet, dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen. 4546

Empfehlung. Wir erlauben uns, unsere P. T. Leser auf die Firma V. Semerak & Co., Steinindustrie in Olmütz, höflichst aufmerksam zu machen, welche eigene Granit-, Syenit- und Marmorsteinbrüche besitzt und daher in der Lage ist, Ihnen sowohl Grabsteine, Familiengrabmäler sowie Mausoleen und alle einschlägigen Bildhauer- und Steinmetzarbeiten zu den billigsten Konkurrenzpreisen zu liefern. Diese reelle Firma sichert Ihnen prima Ausführung sowie wirklich die solidesten Konkurrenzpreise zu. Im Falle Sie einen Grabstein oder ein Familiengrabmal benötigen, wollen Sie nur an oben angeführte Firma um kostenfreie Einsendung von Skizzen und Kostenvoranschlägen schreiben und wir sind voll überzeugt, daß Sie in jeder Beziehung auf das pünktlichste und solideste bedient werden. 4358

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 18. bis 31. August 1929.

Büchsen

Dobruška: Božka Ledeč 45.—. **Prag:** Anton Glaser 200, O. Welleminsky 65; zus.: 265.—. **Břeclava:** Dr. J. Löwy 12, Reichmann 12.65, Grete Neumann 111.60, Hirsch-Jesernowsky 21.50, M. Brill 17, M. Weinberger 10, M. Konstandt 18.20, R. Sträußler 10, Ing. Th. Drška 23.20, Baum. Czuczka 10, A. Goldschmied 20, J. Matzner 35, J. Weißkopf 20, E. Plaček 20, A. Reich 53, K. Winter 11.50, R. Gold 12, Schwestern Matzner 12.80, L. Hoffmann 14.20, E. Hauser 17, E. Stern 10.20, Ing. Kohut 10, S. Wodak 20, Reiner—Heßlein 25, K. Künstler 10, J. Unger 20.20, W. Eisinger 40.80, Hch. Weiß 26, J. Kurz 18, K. Apte 20, Schwestern Steiner 20, J. Deutsch 10, Ida Schmitz 102, A. Ditz 20.70, B. Stein 10, E. Fischer 10, Dir. Lustig 10, K. Feldsberg 15, 68 u. 10; zus.: 1166.55. **Brünn:** Nora Lustig 30, Dr. J. Peitzer 11.85, M. Markus 10, H. Barber 10, Dr. S. Preiß 18.50, Ing. S. Rosenkranz 22.40, L. Schindelmann 15.25, L. Herzog 41, J. Pick 20, J. Bürstenbinder 10, Jüd. Tagesheimstätte 10.60, 4. u. 10, 13.70; zus.: 208.30. **Gewitsch:** S. Gärber 78, Ing. J. Weiß 25, Gasthaus Spiegel 25; zus.: 128.—. **Gaya:** M. Bick, Tešany 28.—. **Mähr.-Ostrau:** Fabischkiewitz, Reschovsky, Löbl, R. Groß, Matoner u. Graubart, R. Naum je 10, Holländer 42.15, M. Löwy 15.20, Lerchenfeld 11.15, Thorž 12.40, Ing. Löffler 11, Ing. Buchwalder 15.40, A. Tramer 16.45, Knöpfelmacher 15, Trieger 18.90, Süß 12, F. Tramer 15, Gellert 12, Bodenstein 18.50, Borger 18.80, 35 u. 10, Löschner 46, Süßer 42.05, Ing. Lippe 66, Dr. Kornblüh 13.05 4 u. 10, Schles.-Ostrau: Reißmann 14, Hausner 10, 11 u. 10; zus.: 711.10. **Teschen:** Brauner 10.70, Durst 12.50, Huppert 12, A. Koß 10, Nachmann 12.15, Windholz 10, Auerbach 10, Fischgrund 10, May 20, Wachsberg 13, Dr. Kohn 33, 16 u. 10; zus.: 246.65. **Troppau:** Dr. L. Leschner 10, H. Klein 23, P. Breda 58, 2 u. 10; zus.: 101.50. **Telč:** Spitzova 45.80.

Insgesamt 2945.90.

Goldenes Buch

Troppau: (Eintrg. Dr. Werner): Schück Olmütz 25, Dr. S. Friedmann 10 anl. silb. Hochz. Schück Troppau; O. Lichternstern u. Fr. anl. Geb. e. Töchterchens 20; zus.: 55.—.

Landspenden

Brüx: Dir. Ing. L. Stern 20.—. **Bilin:** Sammlung im Tempel zu Tischo Beaw 100.—. **Graslitz:** Einheitsaktion 81.—. **Kardaš Rečice:** MUDr. Filip Nabl anl. Jahrz. f. Mutter 50.—. **Karlsbad:** P. Geduldiger 20, Zion. Ortsgruppe 120, Ergebnis d. Blumentages 2000, Zion. Ortsgruppe 270, Becker anl. Jahrz. 25; zus.: 2444.—. **Nachod:** Wilh. Lederer 1000, Ing. O. Goldschmidt 300; zus.: 1300.—. **Turnau:** Zur Erinnerung an verst. MUDr. J. Münz dessen Geschwister 600,—. **Teplitz:** Anl. Abl. Kurt Ungerleider: Trude Hahn 20, Anl. Abl. Ferd. Hauser: Fam. Hauser 50, anl. Jahrz. spendet Fr. Perutz 50 f. B. Perutz G., F. Braka anl. e. Gedenktages 20, Hochz. Bischitzky Semmel 60, Rud. Mautner u. Fr. danken Makkabi f. Kondolenz 10, Dr. Lustig anl. 50. Geburtstages Karl Freund 20, E. Zentner aus gl. Anl. 20; zus.: 250.—. **Prag:** Friedr. Mautner kond. Brüder Wurm 10, ders. gr. Ig. Holzner 10, gr. Fritz Winterberg zum 70. Geburtstag 10, gr. Mr. F. Friedmann 10, Dr. F. Friedmann grat.: Rud. Eisenstein 30, Dr. Emil Kraus, Ing. O. Aschermann, Rud. Wodička, Dr. Felix Resek je 20, Dr. J. Brand, Artur Herzog, Paul Wodička je 10, Dr. M. Singer 50, Dr. Z. Landes 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Goldberg—Lustig 100, Hochz. Frischmann 135, N.N. 20, Jul. Justic gr. J. Frischmann z. Hochz. 20, N.N. 20, Tech. Lawan Wandergruppe 500, Samml. b. zion. Protestversammlung 1760, Löwy u. Winterberg 20, Dr. R. Karpe gr. Ing. Braba u. Fr. 20, Arch. Erwin Katona u. Fr. gr. Dr. F. u. Sonja Resek, Ing. G. Kohn u. Fr. je 20, dies. kond. Fam. Duschak Bodenbach, Fam. Jak. S. Schön, Ung.-Brod je 20, F. Bauer 35, Friedr. Mautner 20, Ungenannt 10.000; zus.: 12.980.—. **Brünn:** Lotte Freund dankt Ida Schmitz, Břeclav 10, Sammlg. Hochz. Wodak—Ing. Pollak 100; zus.: 110.—. **Gaya:** Sammlg. Hochz. H. Jellinek—A. Haas 190.—. **Mähr.-Ostrau:** Israel. Kultusgemeinde Nachlaßspende 5000.— **Podivin:** G. u. M. Kohn Nakwitz 10, M. Kohn 10; zus.: 20.—. **Proßnitz:** Bobasch-Klein, Groß-Aupa 10, A. Stern f. F. 50; zus.: 60.—. **Ungar.-Hradisch:** Hochz. E. Fuchs—O. Braun 100, Zion. Ortsgruppe gr. d. Brautpaar 50, Makkabi-Reingewinn v. Schauturnen 50, O. Jellinek z. Erinnerung an s. verst. Vater 20; zus.: 220.—. **Ungar.-Ostra:** Anl. 70. Geburtstags Albert Rosenfeld: A. Rosenfeld 25, F. Rosenfeld, F. Itzek je 10; zus.: 45.—.

Insgesamt 23.470.—.

Thoraspenden

Brüx: Heinrich Bergmann anl. Geb. s. Enkerls Hans J. Kohn 20.—. **Břeclava:** Hch. Weiß 20.—. **Brünn:** H. Oppenheim 25.—. **Gaya:** M. Ungar 10, 5; zus.: 15.—. **Proßnitz:** L. Spielmann, Dr. B. Altar, Kantor B. Schwarz je 50, Dr. J. Kleiner 25, S. Kurz A. Böhm, Dr. P. Dux A. Mandl, L. Falk, Ing. L. Kurz, L. Blau je 20, M. Ehrenkranz, Dr. R. Sonnenmark je 10; zus.: 335.—. **Ung.-Hradisch:** L. Adler 10.—. **Ungar.-Ostra:** R. Braun 10.—.

Insgesamt 435.—.

JNF Sammeltaschen

Karlsbad: R. Hohenberg 36, Drexler 40, Straffer 19.80, Sadler 20.80; zus.: 115.40. **Teplitz:** A. Herrmann Obergrund 14.40, E. Zentner 14.40; zus.: 28.80. **Zwickau:** Johannes Löw 15.40. **Prag:** E. Kaufmann 23.15, B. Mandelik 10.20, Ludwig Steiner 58.40; zus.: 91.75. **Brünn:** Dr. W. Samstag 27.45, 17.20; zus.: 44.65. **Břeclava:** A. Konstandt 12.40, Ida Schmitz 13.40; zus.: 25.80. **Jägerndorf:** Edith Jokl 53, 8; zus.: 61.—. **Mähr.-Ostrau:** H. Löwy 17.10, L. Krieger 16.40, 1 u. 10; zus.: 38.10. **Neutitschein:** B. Silbiger 10.40. **Troppau:** B. Reik 20.40.

Insgesamt 451.70.

Č.S.R.-Wald

Herzl-Wald-Aktion.

Karlsbad: Anl. Geb. d. zweiten Sohnes v. Dr. Walter Kohner: Dr. Kohner u. Fr. 200, Dr. Pfeffer 50, Dir. Polak u. Fr. 100, Blau-Weiß 100, Wilh. Weiß 100, Herr Meißner 100, Zion. Ortsgruppe 200 im Mich. Kohner G. im Herzl-Wald, anl. 12, Ab. Adolf Beer 1 B., Reingewinn d. Films 4 B.; zus.: 1100.—.

Bodenbach: Anl. Verl. Dr. Fritz Eckstein gr.: Dr. Franz Eckstein, Volksv. Theodor Herzl je 2 B., Volksverein Theodor Herzl, Erwin Reiner je 1 B., Dr. Fritz Eckstein 5 B. a. N. f. Frau Deborah Eckstein im Fritz Duschak G., Dr. Fritz Eckstein dankt f. Gratulationen 100; zus.: 650.—. **Brüx:** Sammlung anl. 25jähr. Todestages Theodor Herzl Bäume f. Herzl-Wald: Jüd. Frauenbund Sektion Brüx 200, Rud. Heller u. Fr., Irma u. Otto Kohn, Liesl u. Dr. Ernst Taussig, Karl u. Leo Kohn, Dr. Emil Grünfeld, Dr. M. Bandler, Max Baum, Dr. Reiner, Dr. Franz Kohner, Robert Kohn, Ing. Huppert je 100, Jos. Beck, Dir. Stern, A. Schulhof, Fam. Fr. Zentner, Kam. Reinhalt, A. Hahn, W. Kraus je 50, Dr. L. Bergmann 25, S. Ertl, P. Weinberger, M. Sattler u. Söhne, W. Krämer, Dr. Weinstein, Dr. E. Heller, G. Spitz, P. Spitz je 20, Fam. Hch. Bergmann u. Ritter 25, Rud. Kohn jun., Ungenannt je 10, Dr. Gerstmann u. Fr., A. Fischer u. Fr. je 20, P. Weinberger, R. Basch, S. Kaswan, E. Hofmann, N.N., J. Löwy je 10, Rud. u. Frieda Bandler anl. Verm. Trude Bandler—Walter Pekarek 1 B. im tschechosl. Wald, Walter u. Trude Pekarek 1 B. anl. i. Verm. im tschechosl. Wald; zus.: 2080.—. **Chocen:** Dir. Jos. Pollak gr. Dr. Fr. Friedmann Prag 50.—. **Komotau:** Paul Ullmann Garten: Anl. Abl. Prof. Paul Ullmann in Weipert: Fam. Jacques Kohn, Rich. Wachtel, Robert Heller, Siegfr. Heller, Max Heller u. Hans Heller, Jan. Ohrenstein, Jos. Deutsch, S. Otto Lichtner, Dr. Seligmann, Hugo Hirsch, Ed. Pick, Fritz Konirsch, Rob. Konirsch je 50, Max Taussig 25, Bruno Dasch, Naumann Anglobank, L. Schiller je 20; zus.: 785.—. **Karlsbad:** N. Dollinger 100, Reinertrag d. Dulitzkayer Abends 50, Fam. Dr. Adler u. Becker gr. Dr. Kohner 1 B., Dr. R. Löwenstein u. Fr. aus gl. Anlaß 1 B., Ing. Löw 2 B. im Mich. Kohner G.; zus.: 350.—. **Prachatitz:** MUDr. Siegfried Spiegel 5 B. i. Rosenfeld-Spiegel G.; zus.: 250.—. **Postelberg:** Adolf Glaser anl. Jahrz. 60, K. u. E. Klein anl. Jahrz. Hch. Reich 50; zus.: 110.—. **Teplitz:** Jüd. Sportverein Makkabi u. dessen Vorstandsmitglieder 14 B. a. N. Kurt Ungerleider; zus.: 700.—. **Prag:** Dr. Ernst Lebenhart u. Fr. gr. Dr. F. Friedmann z. Hochz. 1 B. im Ruth u. Egon Lebenhart G., Filip Lebenhart gr.: Ernst Freud u. Fr. 20, Dr. J. Brand, Rud. Rosenzweig, A. Löwi, Rud. Frischmann aus gl. Anl. je 10, Max u. Ida Herrmann 1 B. a. N. Herta Quitt. Die Landeskommission des JNF. gr. Dr. Walter Kohner in Karlsbad zur Geb. s. Sohnes und Otto Löwy zur Vermählung je 2 B., Dr. Felix Resek u. Fr. gr. F. Lebenhart 1 B., Hch. Kolliner 1 B. a. N. Rud. Wodička, Lukw. u. Jožka Ofner 1 B., Arch. Ing. Leop. Ehrmann 1 B., Ing. Benno Huller 1 B.; zus.: 560.—. **Brünn:** Ing. Hindls 1 B., Max u. Leo Czuczka 1 B. im Emmy Minnich G., Jugendlager d. Tech. Lawan a. N. Tul-

Das neue Familiencafé Aschermann

Telephon 27430 im Hause des Beth-Haam Dlouhá 41. Telephon 27430

bietet Ihnen: 3357

300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmen Aufenthalt in bester Gesellschaft

lio Coen 8 B., Spenden anl. Herzls Jahrz.: Hans u. Fritz Lustig, S. u. R. Lustig, 3. Kl. Jüd. Realgym. dankt Prof. Dr. Morgenstern, M. u. E. Maier gr. Fam. Ing. A. Zaitschek anl. Geb. e. Sohnes, Ungenannt, R. Kraus, Liebschütz, K. Weinreb, H. Feinberg, Dr. J. Kapp, F. Süßkind, Dr. Ph. Schreier, Brüd. Altmann, M. Holländer u. Aron Tauber, Teschen, Licht je 50, Josef Rotter 100, R. Hubler, Menzik, A. Toamschoff je 50, Frau Dr. Simonyi 2 B. a. N. i. Eltern Matilde u. Leo Fisch, Polower, Ing. S. Beer, S. Strompf, F. Weigl, Dr. Ing. D. Steiner je 50, Ing. E. Elbert 25, E. Kolmer, Lipschitz, K. Lederer je 20, L. Hönig 10, 5; zus.: 1950.—. **Břeclava:** Fam. Hch. Neumann 1 B. im Herzl-Wald, Sammlg. anl. 25. Todestages Th. Herzl: (d. Bar Kochba) ZMB. Ruth 100, Dr. J. Löwy, B. Stein je 50, Dir. Lustig, Ing. Gold, Dr. Stern, J. Deutsch, J. Matzner, R. Lebenhart je 20, M. Vogel, W. Grünbaum, J. Weißkopf, A. Goldschmied, B. Czuczka, B. Steiner, Auffärber, K. Schmitz, M. Apte, G. Adler, W. Eisinger, J. Unger, K. Künstler, Petzlein, S. Wodak, M. Konstandt, Bielgut, R. Fischer, Karpeles, F. Gold, R. u. M. Weigl, Dr. Kohn, H. Neumann, B. Püchler, Menzel, Schwestern Steiner, G. Buxbaum, Backer, B. Winter, Unleserlich, . Weiß, K. Frank, S. Spieler, M. Weinberge je 10, 34 u. 10; zus.: 890.—. **Leipnik:** E. Rosenzweig zum Todestage i. teueren, verst. Sohnes Fritz Rosenzweig 30.—. **Mähr.-Ostrau:** Berta Schnabl G.: J. P. Salomonowitz dankt Frau Dr. St. Pollack 1 B. 50.—. **Podivin:** Sammlung b. Schauturnen 332.—. **Proßnitz:** Dr. R. Sonnenmark anl. Abl. s. Bruders S. Sonnenmark 1 B. im Dr. G. Zweig G., Rosa Käufler anl. Rettung aus Lebensgefahr 2 B. im Dr. G. Zweig G. 150.—. **Ung.-Ostra:** Anl. Herzls Todestag: Verein Jvriah 25, L. Sonnenfeld 20, F. Träubl 50, A. Neufeld, L. Reich je 20, Weizmann, H. Müller, J. Czech je 10, Fam. Mandl anl. Abl. i. Familienoberhauptes 2 B. a. N. H. Mandl; zus.: 265.—. **Insgesamt 9112.—.**

Richtigstellung Komotau: Thoraspende Jacques Kohn 20.—, Landspende: Jg. Ornstein dankt Jacques Kohn Kč 15.—.

Sterbefälle.

Prag: Anna Türk, Marie Gibian; Kladno: Leopold Taussig; Brünn: Rosa Weißkopf.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/ VII—1926 bewilligt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.